



Wanderer

Älteste nationale Zeitung des Industriebezirks, bewährtes Anzeigenblatt

Der oberschlesische Wanderer erscheint werktäglich mittags. — Bezugspreis: durch Boten frei Haus monatlich 2.50 RM. (vorauszahlbar), einschließlich Zustellgebühr, durch die Post 2.50 RM. ausschließlich Bestellgeld, für Polnisch-Oberschlesien 4.50 Bloß. — Anzeigenpreise: die 13 gespaltene 22 mm breite Millimeterzeile oder deren Raum 10 Pfg., im Zeitteil nur einpaltig = 75 mm breit 65 Pfg. Kleine Anzeigen, nur einpaltig, der Millimeter 8 Pfg. Schluss der Anzeigenannahme: 8 Uhr vormittags, für größere Anzeigen am Tage vorher. Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten

Tagen kann eine Gewähr nicht übernommen werden. Aufschläge für Platzvorschriften laut Preislifte. Ziffergebühr ausschließlich Porto für Briefzustellung 25 Pfg. — Beilagengebühr: das Tausend RM. 12.—, Teilaufgabe das Tausend RM. 15.—, zuzüglich Postgebühr. Höchstgewicht 25 gr fertig gefaltet. Zahlungsbedingungen laut Preislifte 5, Nachzahltag B. — Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalt, begründen keinen Anspruch auf Nachschub oder Rückerstattung des Bezugspreises. — Im Falle eines Konkursverfahrens entfällt jeder Anspruch auf Nachschub.

Postfach-Konto: Breslau Nr. 1382. — Telegramme: Wanderer Gleiwitz. — Gerichtsstand Gleiwitz.

Frankreich mit England unzufrieden

Weil Sir John Simon doch nach Berlin fährt

dnb. Paris, 19. März. In der Pariser Dienstagspresse verheißt man nicht eine gewisse Mißstimmung über den Beschluß des englischen Kabinetts, Sir John Simon doch nach Berlin zu entsenden. Die Blätter sehen sich zu der Feststellung gezwungen, daß durch diese Haltung eine gemeinsame Protestaktion der drei Mächte England, Frankreich und Italien unmöglich geworden ist, und man versucht sich damit zu trösten, daß zwischen Paris und Rom in der nunmehr einzunehmenden Haltung volle Meinungsübereinstimmung bestehe.

Eine englische Note überreicht

dnb. Berlin, 19. März. Der englische Botschafter Sir Eric Phipps hat gestern Nachmittag den Reichsminister des Auswärtigen aufgesucht und ihm die Note überreicht, in der die Einwendungen der englischen Regierung gegenüber dem Reichsgesetz über den Aufbau der Wehrmacht vom 16. März enthalten sind. Am Schluß dieser Note ist die Frage wiederholt, ob die Reichsregierung bereit sei, anlässlich des Besuchs von Sir John Simon in Berlin die im Londoner Kommuniqué vom 3. Februar enthaltenen Punkte zu erörtern. Der Reichsminister hat diese Anfrage in bejahendem Sinne beantwortet.

Simon und Eden reisen am Sonntag nach Berlin

dnb. London, 19. März. Reuter meldet: Die deutsche Regierung hat eine günstige Antwort auf die britische Note gefandt, und Außenminister Sir John Simon und Vizekanzler Eden werden am nächsten Sonntag nach Berlin abreisen.

dnb. London, 19. März. Außenminister Sir John Simon ergriff Montagabend während der Aussprache über die englischen Armeevoranschläge das Wort. Er erklärte: „Im letzten Absatz der englischen Note an Deutschland wurde eine Anfrage an die deutsche Regierung gestellt, und zwar heißt es da, die britische Regierung fühlt sich veranlaßt, die deutsche Regierung auf die in der Note vorgetragenen Erwägungen hinzuweisen. Sie wünscht Gewißheit darüber, ob die deutsche Regierung immer noch wünscht, daß der Besuch in dem vorher vereinbarten Umfang und für die vorher vereinbarten Zwecke stattfinden.“ Ich habe nunmehr, so erklärte Simon weiter, einen Bericht von dem britischen Botschafter in Berlin erhalten, dessen hauptsächlichsten Inhalt ich dem Unterhause mitteilen möchte. Er berichtet mir, daß die Note nach der Überreichung vom Reichsaußenminister von Neurath geprüft wurde. Das Ergebnis ist dem britischen Botschafter mitgeteilt worden, daß die deutsche Regierung immer noch wünscht, daß der Besuch stattfinden. (Beifall.) Sie stimmt auch zu, daß die Besprechungen innerhalb des früher vereinbarten Umfangs und für die früher vereinbarten Zwecke abgehalten werden. Das Haus wird sehen, daß die Punkte, die wir nach unserer Ansicht vorbringen mußten, von der deutschen Regierung zur Erörterung angenommen werden.

Der Oppositionsführer Lansbury beantragte hierauf, daß eine Unterhausausprache über die englische Note und die Ergebnisse, die dazu geführt haben, stattfinden, bevor Simon nach Berlin abreist. Diese Ausprache dürfte in keiner Weise eingeschränkt sein, sondern den größtmöglichen Umfang haben. Die Opposition bestrebt darauf, daß Erklärungen abgegeben werden. Weder die Presse noch der Rundfunk hätten seiner Ansicht nach eine amtliche Erklärung politischen Inhalts bekanntmachen dürfen, bevor eine solche im Unterhaus abgegeben worden sei. (Allgemeiner Beifall.)

Der Führer der Oppositionsliberalen Sir Herbert Samuel erklärte, daß die Mitteilung von Sir John Simon mit allgemeiner Befriedigung aufgenommen wurde.

Die Aussprache über die Armeevoranschläge wurde hierauf fortgesetzt.

Die Beurteilung der Lage in Berlin

dnb. Berlin, 19. März. Zu der Lage nach der Verkündung des Gesetzes über den Aufbau der Wehrmacht und nach dem englischen Schritt in Berlin schreibt die Deutsche Diplomatische

Politische Korrespondenz u. a.: Deutschland lehnt nicht Verhandlungen über die internationale Rüstungsregelung ab; es wünscht sie nach wie vor und will ihren Erfolg. Was es aber ablehnt, ist noch zu verhandeln über ein Spezialregime für Deutschland oder gar über jenes Minimum an Sicherheit, das jeder souveräne Staat und erst recht jede Großmacht für sich in Anspruch nimmt. Jene Kritik an Art und Zeitpunkt des deutschen Schrittes zum Wiederaufbau der Wehrmacht ist daher abwegig. Die Grundlagen, auf denen im Sinne des englisch-französischen Kommuniqués vom 3. 2. 35 verhandelt werden soll, sind durch die deutschen Maßnahmen nicht umgestoßen, sondern geklärt worden. Der Stillstand „keine einseitige Veränderung bestehender Entwaffnungsverpflichtungen“ konnte wohl niemand in der Welt die Bedeutung beilegen, daß die immerhin an ihr Abrüstungsversprechen gebundenen Staaten die Zwischenzeit

zu einer massiven Rüstungssteigerung benutzen dürften. Sie konnten in keiner Weise glauben, tun und lassen zu können, was sie wollten, und gleichzeitig in der Auffassung leben, daß folgerichtige Reaktionen auf deutscher Seite auch weiterhin ausbleiben würden.

Die vor der Tür stehenden Verhandlungen, die der englische Außenminister in Berlin mit der deutschen Regierung führen wird, werden Gelegenheit geben, über die Frage einer internationalen Regelung der Rüstungen wie auch über die anderen im Londoner Kommuniqué enthaltenen Fragen zu sprechen. Es ist ein positives Ergebnis des heutigen Besuchs des englischen Botschafters beim Reichsaußenminister, daß die in den letzten 48 Stunden von interessierter Seite künstlich erzeugte Ungewißheit über den Termin der anberaumten deutsch-englischen Besprechungen beseitigt worden ist.

Frankreichs Verärgerung

„Von einem gemeinsamen feierlichen Protest kann keine Rede mehr sein“

dnb. Berlin, 19. März. Der Außenpolitiker des „Echo de Paris“ spricht im Zusammenhang mit dem Beschluß der englischen Regierung, Sir John Simon am Sonntag nach Berlin zu entsenden, von einer englischen Kapitulation, auf die man in Paris nicht gefaßt gewesen sei und die hier Überraschung und Ratlosigkeit auslöst. Der Montag könne demnach als ein bedauerlicher Tag angesehen werden.

Der Außenpolitiker des „Journal“ erklärt, unter diesen Umständen könne natürlich von einem gemeinsamen feierlichen Protest keine Rede mehr sein. Es stehe außerdem mit Sicherheit fest, daß die Verhandlungen, die der englische Außenminister in Berlin führen werde, unter ganz entgegengesetzten Bedingungen erfolgten, als die, die ursprünglich zwischen Frankreich und England beabsichtigt worden seien.

Das „Deuxième“ ist etwa der gleichen Auffassung und fügt hinzu, daß man der französischen Regierung sicher nicht die Schuld in die Schuhe schieben darf, wenn das Reichsgesetz über die Wiedereinführung der Wehrpflicht sich immer mehr zu einem ausbrechenden diplomatischen Erfolgs gestaltet.

Der halbamtliche „Petit Parisien“ drückt sich zwar viel vorsichtiger aus, verheißt aber ebenfalls nicht eine Mißstimmung über die Haltung Englands. Das Londoner Kabinett sei zu seiner Stellungnahme wahrscheinlich durch die Haltung eines Teiles der öffentlichen Meinung veranlaßt worden. Frankreich habe aber gar keine Veranlassung, diesen Standpunkt zu teilen. Frankreich, das mehr als jedes andere Land durch die Wiederherstellung einer deut-

lichen Militärmacht berührt werde, werde sich jedenfalls nicht mit einem harmlosen Protestschritt begnügen.

Noch keine französische Entscheidung

Ein diplomatischer Schritt in Berlin?

dnb. Paris, 19. März. Die französische Regierung hat auch im Laufe des Montags noch keinen Beschluß über ihre endgültige Haltung gegenüber der von der Reichsregierung bekanntgegebenen Wiedereinführung der Wehrpflicht gefaßt. Ministerpräsident Flandin hatte im Laufe des Tages eine längere Unterredung mit Kriegsminister Maurin und anschließend mit dem Staatspräsidenten. Außenminister Laval empfing in den Abendstunden den englischen Geschäftsträger in Paris, der ihm den Wortlaut der englischen Note an die Reichsregierung übermittelte. Der Meinungsaustausch mit der italienischen Regierung wird auf diplomatischem Wege fortgesetzt. In gut unterrichteten Kreisen erklärt man zu der englischen Note, daß zwei Punkte der Note die besondere Aufmerksamkeit der französischen Regierung gefunden hätten: Einmal der Protest der englischen Regierung gegen die Wiedereinführung der Wehrpflicht und andererseits die Aufrechterhaltung der Berliner Reise Sir John Simons. Nachdem die englische Regierung nunmehr den vorgesehenen Protestschritt unternommen habe, werde die französische Regierung durch ihren Botschafter in Berlin einen Schritt in gleichem

Die italienische Presse bleibt sachlich

dnb. Rom, 19. März. Die Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht in Deutschland wird in der italienischen Presse weiterhin ruhig und sachlich besprochen. Jede alarmierende Auslegung wird in Erwartung der Klärung der diplomatischen Stellungnahme, die den Regierungen überlassen werden müsse, vermieden. Überraschung sei überhaupt nicht angebracht. Die mit dem Entschluß der Reichsregierung geschaffene Klarheit könne sogar für die Beseitigung von Mißverständnissen vorteilhaft sein. Die Notwendigkeit einer Konsultation zwischen den Westmächten sei jetzt gegeben.

Das halbamtliche „Giornale d'Italia“ schreibt, die Stunde sei bedeutungsvoll, aber mehr zu gründlichen Nachprüfungen als zu dramatischen Ergüssen bestimmt. Eigentlich müsse jetzt jede einzelne Macht hinsichtlich ihrer eigenen Haltung in der Rüstungsfrage und ihres Einflusses auf die Entwicklung bis zur jetzigen Sachlage begreifen. In Italien sei die deutsche Initiative nicht als eine dramatische Überraschung empfunden worden. Sie sei der logische Abschluß einer Vorbereitung, die sich immer weniger versteckt abgespielt habe. Deutschland unterbreite heute amtlich der Welt einen Sachverhalt, der bereits bekannt gewesen sei. Man werde also mit offenen Karten verhandeln können. Das Blatt erinnert daran, daß Italien als erste Großmacht die Unmöglichkeit erkannt habe, die durch Verträge geschaffene Lage in alle Ewigkeit oder auch nur auf lange Zeit beizubehalten. Italien sei immer dafür eingetreten, daß die Verträge liquidiert und durch neue Vereinbarungen ersetzt würden.

Sinne unternehmen lassen. Es habe auch den Anschein, als ob die italienische Regierung in ähnlicher Form gegen den Beschluß der Reichsregierung vorgehen werde. Außenminister Laval, so erklärt man weiter, werde gelegentlich des am Mittwoch stattfindenden Ministerrats einen genauen Überblick über die internationale Lage geben, wie sie sich nach dem deutschen Beschluß darstelle. Er werde mit den übrigen Ministern die Haltung prüfen, die die französische Regierung nunmehr einnehmen werde, und entsprechende Richtlinien aufstellen. Erst gelegentlich dieses Ministerrats sollen die Einzelheiten des beabsichtigten Schrittes festgelegt werden, den der französische Botschafter in Berlin unternehmen solle. Inzwischen, so erklärt man, werde der Meinungsaustausch zwischen Paris, London und Rom fortgesetzt. Man weiß in diesen Kreisen ferner darauf hin, daß die englische Regierung, die ausdrücklich von der Reichsregierung eingeladen worden sei, einen ihrer Vertreter zu einem Besuch nach Berlin zu entsenden, ihre Beschlüsse in voller Unabhängigkeit gefaßt habe. Die etwaigen Ergebnisse der Berliner Besprechungen verpflichteten nur die beiden Mächte.

dnb. Paris, 19. März. Die „Liberté“ bringt kurze Erklärungen französischer Persönlichkeiten zur Einführung der Wehrpflicht in Deutschland zum Abdruck.

So erklärt der Vorsitzende des Senatsausschusses, General Bourgeois, der wie Senator Demerby die französische Regierung am Mittwoch im Senat interpellieren wird, erklärte: England, Frankreich und Italien müssen gemeinsam die Mittel zur Wahrung des Friedens und zum Schutze gegen die

Eine notwendige Klarstellung

Dr. Goebbels über die Widersprüche in der Haltung und Meinung in zuständigen politischen Kreisen der europäischen Hauptstädte

Klarheit und Logik

Von Reichsminister Dr. Goebbels

Die deutsche Öffentlichkeit verzeichnet mit einigem Erstaunen die Reaktion, die die Bekanntgabe des Gesetzes zum Wiederaufbau der Wehrmacht in den zuständigen Kreisen der europäischen Hauptstädte hervorgerufen hat. Sie glaubte, vermögen zu dürfen, daß die Welt mit sichtlicher Erleichterung und einem Gefühl innerer Befriedigung diese Tatsache zur Kenntnis genommen hätte. Denn die offene und rückhaltlose Darlegung der deutschen Absichten stellt in Wahrheit ein Element der Beruhigung dar, daß für die logische und fruchtbare Betrachtung der europäischen Situation erfreulich, wenn nicht geradezu unerlässlich ist. Das Geheimnis, das die deutsche Wehrkraft in den vergangenen Monaten und Jahren umgab, war gerade von offiziellen und nichtamtlichen Stellen des Auslandes oft und lebhaft befragt worden, vor allem im Hinblick darauf, daß ohne uneingeschränkte Kenntnis der Absichten Deutschlands eine Konsolidierung des Friedens, wie man sagte, ausgeschlossen erschien. Mehr als einmal ist deshalb von diesen Stellen dem Bundes-Ausdruck gegeben worden, Deutschland möge der Geheimnisträumerei ein Ende machen und Klipp und Klar dardun, was es wolle und welche Pläne es verfolge.

Die Erfüllung dieses Wunsches war umso dringender geboten, als die meisten ausländischen Zeitungen zum Teil maßgebenden Charakters sich in vagen und phantastischen Schätzungen ergingen, die in den tatsächlichen Verhältnissen keine Begründung fanden, darüber hinaus aber nur geeignet erschienen, die Völker in eine höchst gefährliche kriegerische Psychose zu versetzen. Kein anderes Gebiet gilt so wenig, wie gerade das militärpolitische, als geeignet, übertriebenen und ausschweifenden Mutmaßungen Raum zu geben. Was hier notwendig ist, ist Klarheit; denn nur aus der Klarheit läßt sich jene realistische Logik entwickeln, die allein die innere Kraft besitzt, eine verworrene Situation aufzuklären und aus ihr die entsprechenden Elemente der Sicherheit und politischen Stabilität zu kristallisieren.

Wie sehr die Welt das Bedürfnis verspürte, über den deutschen Rüstungsstand Klarheit zu erhalten, mag man aus der Tatsache erleben, daß sie sich selbst mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln jene Unterlagen zu verschaffen versuchte, die ihr von Deutschland vorenthalten wurden. Die historische Tat des Führers am vergangenen Sonnabend hat diesen auf vage Vermutungen angelegenen Verfahren ein Ende gemacht. Die Welt weiß nun, woran sie ist. Das soll nicht heißen, als habe sie das vorher nicht gewußt; sie hat durch die Proklamation und das Gesetz über den Aufbau der Wehrmacht nun um unmittelbare Klarheit erhalten. Und das, was ihr bereits zur Kenntnis gekommen war und von dessen Kenntnis sie auch in ihren amtlichen und nichtamtlichen Verlautbarungen keinen Hehl machte. In der englischen Unterhausdebatte vom 28. November 1934 erklärte Winston Churchill: „Welches ist nun das große neue Ereignis, das während der letzten 18 Monate über uns hereingebrochen ist. Deutschland rüstet wieder auf! ... Nach dem, was wir hören, was uns erzählt wird und was aus allen möglichen Quellen zu uns dringt — obgleich darüber in der Öffentlichkeit wenig gesprochen wird — besitzt Deutschland schon ein mächtiges wohl ausgerüstetes Heer mit ausgezeichneten Artillerie und ungeheuren Reserven an ausgebildeten Mannschaften. Die deutschen Waffenfabriken arbeiten praktisch kriegsmäßig, das Kriegsmaterial strömt aus ihnen — bestimmt seit den letzten 12 Monaten — in immer größerem Umfang.“ Es wird hier also bereits am 28. November 1934 in der Rede eines englischen Politikers ein deutscher Wehreaufbaustand vorweg genommen in einem Umfang, wie er selbst durch das Gesetz vom 16. März 1935 nicht begründet ist. Auch die Folgerung, die Churchill aus dieser Tatsache zieht, kann von Deutschland gutgeheißen werden: „Auch hier besteht kein Grund zu der Annahme, daß Deutschland uns angreifen wird.“ Und schon am 28. November 1934 erklärte Churchill in eben derselben Rede, daß die Zeit gekommen sei, „da das Geheimnis, das die deutsche Wehreaufbau umgibt, geliftet werden muß.“ Die Antwort, die Baldwin in im Namen der englischen Regierung an Churchills Rede gibt, ist ebenso bezeichnend. Er erklärt hier: „Eine der Ursachen der heutigen Malaise in Europa ist, wie ich beweisen werde, nicht nur die Furcht, sondern die Unkenntnis außerhalb und innerhalb Deutschlands.“ Kann man es der deutschen Regierung verdenken, wenn sie vier Monate später mit einer offenen Darstellung die Ursachen dieser Malaise beseitigt und Furcht und Unkenntnis ein Ende bereitet? Baldwin erklärt dort weiter: „Ich bin der Überzeugung, und ich spreche hier mit einem Gefühl der Verantwortung, wenn ich von dem Zustand der Furcht rede, der in ganz Europa herrscht, nicht nur derart, wie ich ihr Ausdruck gebe, sondern Furcht vor einem unbekannten Terror, der hereinbrechen kann, eine Furcht, die in der Hauptsache auf der Unkenntnis dessen beruht, was in Deutschland vorgeht.“

Die Proklamation des Führers an das deutsche Volk und an die Weltöffentlichkeit vom vergangenen Sonnabend erklärt ausdrücklich, daß die Wiedereinführung der Wehrpflicht in Deutschland keinerlei kriegerische Absichten in sich schließt, im Gegenteil nur der Erhaltung des Friedens dienen solle. Der Furcht vor einem hereinbrechenden, unbekannten Terror ist also durch Beseitigung der Unkenntnis über die deutschen Absichten ein Ende bereitet.

Am 8. März 1935 berichtet der „Matin“ über eine Unterredung mit dem Marschall Bétain. Der Marschall erklärte dabei: „Die Verlängerung der Militärdienstzeit ist unbedingt erforderlich und dringend, denn es handelt sich nicht um eine theoretische, sondern um eine praktische Frage. In Anbetracht der intensiven Wehreaufbau Deutschlands und der Gefahr eines überraschenden Angriffs, wie sollen wir die Nichtverletzung unserer Grenzen sichern? Das brauchbare Heer besteht aus 600 000 Mann, die sofort verfügbar sind.“

In seiner Rede zur Eröffnung der Bonner Messe vom 10. März erklärt der französische Ministerpräsident Laval, die Aufrüstung Deutschlands, die die Unterzeichner des Versailler Vertrages machlos gewesen seien zu verhindern, habe für Frankreich

den Eintritt in die rekrutemageren Jahre viel gefährlicher gestaltet.“ In seiner großen Kammerrede vom 15. März zur Wiedereinführung der zweijährigen Dienstzeit erklärt der französische Ministerpräsident: „Nach allen bekannten Plänen wird Deutschland im Jahre 1936 mindestens über 600 000 Mann verfügen.“ Ja, diese angebliche Tatsache wurde von der französischen Regierung ausdrücklich als Grund und Ursache für die Wiedereinführung der zweijährigen Dienstzeit in Frankreich ins Feld geführt. Muß es da in Deutschland nicht Verwunderung erregen, wenn die Weltöffentlichkeit nun mit einemmale unter Außerachtlassung dieser dokumentarisch festliegenden Tatsachen Erstaunen und Entrüstung spielt angesichts der Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht in Deutschland, die nur einen Teil dessen im Ziele führt, was ihr von amtlichen Stellen schon als feststehend in der innerpolitischen Diskussion der betreffenden Länder vorgebracht wird? Wäre es nicht mutiger, konsequenter und auch logischer, würde es nicht dem Realismus einer neuen Tatsachenbetrachtung mehr entsprechen, wenn man sich dort überall auf jenen Standpunkt stellte, den der englische Publizist Garbin in seinem Aufsatz vom 3. März 1935 im „Observer“ einnimmt, wenn er schreibt: „Hinsichtlich der Aufrüstung oder Abrüstung muß Deutschlands absolute Gleichberechtigung unter den Großmächten als eine moralische Voraussetzung ein für alle Mal anerkannt werden. Sie muß so uneingeschränkt anerkannt werden, als hätte es nie einen Weltkrieg und nie einen Frieden von Versailles gegeben.“

15 Jahre lang hat Deutschland darauf gewartet, daß die Unterzeichner des Versailler Vertrages die dort übernommene Verpflichtung auf Abrüstung entsprechend dem deutschen Beispiel einlösten. Statt dessen hat die Welt aufgeführt, und sich nicht ansonst nur mit theoretischen und platonischen Debatten beschäftigt. Oft genug hat der Führer öffentlich erklärt, daß er bereit sei, das letzte Maschinengewehr zu verschrotten, wenn die Welt ein gleiches tue. Seine Erklärungen sind immer unbeantwortet geblieben. Deutschland mußte einmal aus dieser Situation die Konsequenzen ziehen vor allem im Hinblick darauf,

daß nun die anderen Länder eine Verstärkung ihrer Heeresbestände vornahmen unter Zugrundelegung eines unkontrollierten Materials, das sich größtenteils auf phantastische Vermutungen begründet. Ein ungerüstetes Land ist inmitten einer hochgerüsteten Welt eine stete Aufforderung zum Krieg. Nicht das bewaffnete, sondern das unbewaffnete Deutschland hat Europa beunruhigt. Durch die Wiedereinführung der Wehrpflicht würde jene Balance wiederhergestellt, die notwendig ist, um zu fruchtbaren Diskussionen über die großen ungelösten Probleme der Politik zu kommen. Deutschland will am Frieden mitarbeiten; es hat ihn so nötig wie alle anderen Völker. Die Welt tut gut daran, nun an die lohnendere Aufgabe zu gehen, aus der gefährlichen Situation jene Elemente zu entwickeln, die wirklich zu einer dauerhaften Beruhigung führen könnten. Alle Völker sind von einer tiefen Sehnsucht danach erfüllt. Niemand in Europa, der auch nur eine Spur von Verantwortungsgefühl in sich trägt, glaubt daran, daß die Schäden eines Krieges, die durch 17jährige Friedensarbeit nicht zu beseitigen waren, durch einen neuen Krieg beseitigt werden könnten.

In dieser Situation, die alle Möglichkeiten zu einer wahrhaften Verständigung der Völker bietet, ist Klarheit und Logik nötig. Nichts wäre gefährlicher, als ein neues Gebäude von Illusionen und Wunschträumen aufzurichten. Je eher die Verantwortlichen Vernunft und gesunden Menschenverstand obwalten lassen, um so durchgreifender wird die glückliche Wendung sein, die der Europa sich neu gestaltet. Die so oft beklagte Geheimnistuerei ist nun zu Ende. Die Atmosphäre gereinigt. Deutschland will als gleichberechtigte Nation der Welt entgegenzutreten mit der ersten Bereitschaft, am Frieden Europas und in der Verbesserung der Völker nach besten Kräften mitzuarbeiten.

Mit tiefer Dankbarkeit hat das deutsche Volk von dem großen und mutigen Entschluß des Führers Kenntnis genommen. Nicht Kriegsbegeisterung und Nebenschwärmerei waren seine Antwort darauf; voll

Stolz und Würde fühlt es sich wieder ruhend in der Sicherheit seiner eigenen Kraft, denn sein Schicksal liegt wohl behütet in Adolf Hitlers Hand.

P. J. Die ganze Aufregung, die jetzt in London und Paris über die Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht in Deutschland gezeigt wird, mutet reichlich sonderbar an. Die Siegermächte, die niemals daran gedacht hatten, ihren Abrüstungsverpflichtungen nach dem Versailler Vertrage nachzukommen, die in all den Jahren, in denen Deutschland sich völlig wehrlos gemacht hatte, ihre Rüstungen ständig verstärkt und noch in jüngster Zeit den Abrüstungsgeboten endgültig begraben haben, sie wollen sich jetzt plötzlich darüber erregen, daß das deutsche Volk sich seine ihm solange vorenthalte Gleichberechtigung selbst hergestellt hat! In den letzten Monaten war es das „Geheimnis der deutschen Aufrüstung“, das die Sicherheit der hochgerüsteten Staaten angeblich so schwer bedrohte, die widestigsten Angaben über deutsche Rüstungen wurden gemacht, die phantastischsten Ziffern genannt, und nun Deutschland seine Rüstungspläne in aller Offenheit darlegt und es sich dabei herausstellt, daß die Vermutungen des Auslandes nicht im entferntesten zutreffen, nun will man plötzlich so tun, als sei man darüber erstaunt und entrüstet, daß Deutschland entschlossen ist, seine nationale Ehre und Sicherheit aus eigener Kraft zu wahren?

Sie John Simon hat gestern in Berlin eine Note überreichen lassen, in der die „Einwendungen“ der englischen Regierung enthalten sind, und in Paris wünscht man gemeinsame „diplomatische Schritte“ der drei Mächte Frankreich, England und Italien. Zu einer Aussprache und zu Verhandlungen auf der Grundlage der Gleichberechtigung ist Deutschland jederzeit bereit. Ueber eins aber soll man sich nicht täuschen: niemals werden wir die wiedererlangte Wehrhoheit und damit unsere Souveränität als Nation wieder preisgeben. Durch die Gegenüberstellungen, die Dr. Goebbels in seinem Artikel über „Klarheit und Logik“ bringt, schlägt er das Ausland mit seinen eigenen Waffen. Nach allen jenen früheren Äußerungen ausländischer Politiker und Staatsmänner kann keine Rede davon sein, daß irgendwo in der Welt durch die Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht in Deutschland eine wirkliche Beruhigung geschaffen werden konnte. Das deutsche Volk will keinen Krieg, und es erstrebt nichts sehnlicher als den Frieden. In seiner Ehre aber läßt es nicht taufen! Damit wird man sich im Auslande abfinden müssen.

Ward Price beim Führer

Das deutsche Volk will keinen Krieg — ihm geht es allein um seine Gleichberechtigung und um seine Ehre!

Die Wiederherstellung der deutschen Wehrhoheit

Dnb. München, 19. März. Der Führer und Reichszentraler beantwortete nach seiner Ankunft in München dem bekannten englischen Journalisten der Morning Post, Ward Price, einige Fragen. Auf die Frage, ob Deutschland auch in Zukunft genau so bereit sei, mit England und Frankreich zu verhandeln, wie es dies in seiner Note vom 15. Februar zum Ausdruck gebracht hat, antwortete der Kanzler: „Die Wiederherstellung der deutschen Wehrhoheit ist ein Akt der Wiederherstellung der berechtigten Souveränität eines großen Staates. Angenommen, daß ein souveräner Staat weniger geneigt sei zu einer Verhandlung, als ein nicht souveräner, würde absurd sein. Gerade weil wir ein souveräner Staat sind, sind wir auch bereit, mit anderen souveränen Staaten zu verhandeln.“

2. Ward Price fragte dann den Kanzler, ob nach wie vor Deutschland sich an die territorialen Bestimmungen des Versailler Vertrages gebunden hielt, worauf der Kanzler erwiderte: „Durch den Akt der Wiederherstellung der deutschen Wehrhoheit ist der Versailler Vertrag nur in jenen Punkten berührt, die durch die Verweigerung der analogen Abrüstungsverpflichtung der anderen Staaten tatsächlich ohnehin schon längst ihre Rechtswirkung verloren haben. Die deutsche Regierung ist sich klar darüber, daß man eine Revision territorialer Bestimmungen internationaler Verträge nie durch einseitige Maßnahmen hervorgerufen kann.“

3. Zum Schluß fragte Ward Price den Führer, welchen Eindruck die Proklamation vom 16. März auf das deutsche Volk gemacht hätte. Des Führers Antwort war: „Sie haben ja, Ward Price, im übrigen die Stimmung des deutschen Volkes in Berlin gesehen und haben sie nun im Süden des Reiches, in München, Sie ist in seinem Ort in

Deutschland anders. Dies mag Ihnen aber etwas zeigen: Das deutsche Volk empfindet den Akt der deutschen Wiedereinführung von gestern überhaupt nicht so sehr als einen militärischen, als vielmehr einen moralischen. Es hat 15 Jahre lang geleitet unter Bestimmungen, in denen es ein selbstverständliches Eigenrecht jedes Volkes verliert hat. Sätte die Welt eine internationale Abrüstung durchgeführt, das deutsche Volk wäre mehr als zufrieden gewesen. Daß die übrige Welt rüstet und Deutschland jedes Selbstverteidigungsrecht bestreitet, wurde als ungeheuerliche und entwürdigende Vergeßlichkeit empfunden. Daß diese wehrlose Stellung aber außerdem noch zu einer ununterbrochenen Folge von Demütigungen führte, läßt erst das stolze Volk begreifen, das die Nation nach der Wiederherstellung ihrer Ehre empfindet. Wenn Sie einen dieser Millionen aber nun fragen würden, ob er denn nun an Frieden oder Krieg denke, dann würde er Sie vollkommen verständnislos ansehen. Denn alle diese jubelnden Menschen werden ja nicht bewegt von irgend einem Gefühl des Hasses gegen irgend eine andere Nation, sondern ausschließlich vom Gefühl des Glüdes, daß das eigene Volk nun wieder frei geworden ist. Sie alle bewegt nur der eine Gedanke, daß sie sich nunmehr wieder, ohne sich schämen zu müssen, einem großen Volke zurechnen dürfen. Sie verstehen dies nicht und können dies nicht verstehen. Würden Sie aber ähnlich durchlebt haben wie das deutsche Volk, dann würden Sie vielleicht die Empfindungen begreifen, die einen Menschen erfassen, den man anderthalb Jahrzehnte lang in einer erloschen Stellung hielt und der sich nun seine Ehre selbst zurückgegeben hat. Und deshalb ist es mir auch möglich in derselben Proklamation, in der ich die nationale Wehrhoheit des deutschen Reiches wieder herstelle, laut und deutlich für den Frieden zu plädieren und unsere Mitarbeit an der Sicherung des Friedens zur Verfügung zu stellen. Denn das deutsche Volk will keinen Krieg, sondern es will ausschließlich das gleiche Recht aller anderen. Das ist alles.“

Eine Million Jungarbeiter angetreten!

Zu einem gewaltigen Bekenntnis der deutschen Jugend zu friedlicher Aufbauarbeit

Baldur von Schirach eröffnet den Reichsberufswettkampf

Dnb. Berlin, 19. März. An der Front der Arbeit und der Technik in der riesigen Transformatorhalle der AEG in Oberschönweide eröffnete der Reichsjugendführer am Montag morgen den zweiten Reichsberufswettkampf der deutschen Jugend. Die Kundgebung wurde von allen deutschen Sendern übertragen, und in ganz Deutschland erlebten mehr als eine Million Zuhörer im Gemeinschaftsempfang die Kundgebung

auf ihren örtlichen Abteilen mit. An der riesigen, mit den Rahmen der Beweuna geschmückten Halle waren mehrere hundert Wettkampfstellnehmer in der blauen Werkskleidung angetreten. Der Größtuna wohnten u. a. Reichsarbeitsminister Franz Seldte sowie zahlreiche Vertreter der nationalsozialistischen Parteiführungen, der Reichsjugendführer und der ausländischen Behörden bei. Viederborträge, eine SS-Spielführer und Kantarenklänge des Runapols umrahmten die Veranstaltung. Mitten im technischen Getriebe des riesigen Transformatorwerkes aktalierte sich die Größtuna zu einem gewaltigen

Bekenntnis der deutschen Jugend zu friedlicher Aufbauarbeit und zur Leistung.

Um 8 Uhr meldete Oberbezirksführer Artur Arman, der Schöpfer des Reichsberufswettkampfes, dem Reichsjugendführer, daß 1 Million Runaarbeiter im ganzen Deutschen Reich zum Wettkampf angetreten seien. Dann eröffnet Reichsjugendführer Baldur von Schirach das Wort. Er erinnerte die deutsche Jugend an jene Zeit, da Uneinigkeit das deutsche Volk zerriß, da man nur von Interessentengruppen und Clques sprach. Alles das aber, so fuhr er fort, wurde überwunden durch die Entschlossenheit einer jungen sozialistischen Bewegung, die aus dieser Uneinigkeit und Zerrissenheit die große Einheit und Kameradschaft des deutschen Volkes schuf. Als ein überaus großer Ausdruck dieser Kameradschaft, als ein Symbol dieser neuen sozialistischen Zeit stehen der deutsche Runaarbeiter und die Runaarbeiterin in ganz Deutschland heute am Anfang unseres großen Werkes der Kameradschaft, um der Nation und der Welt zu beweisen, daß wir alle in Deutschland auf Gebet und Verberb zusammengehören, und daß keine Macht der Welt uns je wieder trennen kann.

Der Reichsjugendführer gedachte dann der Einführung der allgemeinen Wehrpflicht durch die Reichsregierung und des Feldengedenkens. An den feierlichen Versicherungen des Führers und des Reichswehrministers, so erklärte er, tritt in dieser Stunde

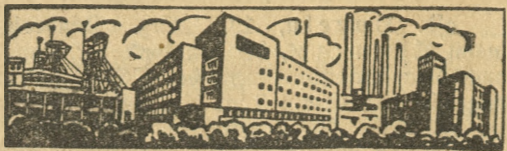
das feierliche Versprechen der schaffenden deutschen Jugend, an dem Reichsberufswettkampf teilzunehmen, hinzu. Es gibt in der ganzen weiten Welt keine Jugend, die dem Gedanken des Kriegeres fern und der Idee friedlicher Arbeit näher künde, als die deutsche. Das breche ich hier im Namen aller Sonderlaufenden Runaarbeiter und -arbeiterinnen aus, die diese Stunde und diesen Berufswettkampf eröffnet haben wollen als Ausdruck ihrer friedlichen Gesinnung und ihrer Bereitschaft zu friedlicher Aufbauarbeit am Werk Adolf Hitlers.

An diesem Aufnahmehora erinnerte der Reichsjugendführer auch an die Freizeitsportion der Hitlerjugend, der bereits große Erfolge beschieden gewesen seien.

Der Reichsjugendführer bezeichnete weiter dem Reichsberufswettkampf als die erste Station auf dem Wege zu einem großen Werk der Ordnung der gesamten Verhältnisse des deutschen Runaarbeiters, dem Verweis, auszubildungsauf, und dankte dem anwesenden Reichsarbeitsminister Seldte in herzlichsten Worten dafür, daß er sich bereit erklärt habe, sich für dieses Werk der Reichsjugendführung einzusetzen. Der Reichsjugendführer schloß mit einem brautenden aufgenommenen Heißruf auf den Führer, den ersten Arbeiter Deutschlands, und auf die deutsche Arbeit.

Wenige Minuten, nachdem der Reichsjugendführer beendet hatte, war die Halle erfüllt von dem Dröhnen der Maschinen und dem Sämmern der Werkzeuge. Eine gewaltige Schwebel der Arbeit bildete den würdevollen Abschluß dieser Größtuna und damit zugleich den Auftakt zum Leistungswettstreit der gesamten deutschen Jugend.

Dnb. Hamburg, 19. März. (Zobesurteil gegen Samourger Rotfrontkämpferführer.) Unter starkem Andrang des Publikums wurde am Montag nachmittag in dem Proseß gegen den ehemaligen Leiter des Rotfrontkämpferbundes in Hamburg, Dietrich Schulze, vor dem Straßengericht des Hamburger Oberlandesgerichts das Urteil verkündet. Der Angeklagte Dietrich Schulze wurde wegen Vorbereitung zum Hochverrat in Lateinisch mit vollendetem gemeinshaftlichen Mord in drei Fällen und wegen bewußten gemeinshaftlichen Mordes zum Tode und dauerndem Verlust der bürgerlichen Rechte verurteilt.



Hindenburg Nachrichten

Ortschriftleitung und Geschäftsstelle: Dorotheenstr. 10
Telefon 3829.

Standartenführer Ramdohr berläßt Hindenburg

Verleihung des SA-Sportabzeichens
an 38 SA-Männer



Heute verläßt der Standartenführer Hans Otto Ramdohr Hindenburg, um die Standarte 63 in Oppeln zu übernehmen. Seit Oktober führte der Scheidende die Standarte 771 Hindenburg. Die Standarte 271 ist aufgelöst und die Hindenburg SA der Standarte 156 Weuthe als Sturmabteilung eingegliedert worden.

Im Anschluß an die Helbiggedenfeier und die Übernahme der Standarte 271 durch Standartenführer Reugebauer der Standarte 156 wurde durch den Führer der Standarte 271 an 38 SA-Männer das SA-Sportabzeichen verteilt. Standartenführer Ramdohr wies in kurzen Worten auf die Bedeutung des SA-Sportabzeichens und die für die künftige Ausübung durch den Führer hin und verabschiedete sich hierauf von seinen SA-Männern aus Hindenburg.

Das Sportabzeichen erhielten in Silber: Standartenführer Ernst Feld; in Bronze: die SA-Männer: Sani-Standartenführer Dr. Jakob Schardt, Obertruppführer und Adjutant Herbert Bökel, Obertruppführer Josef Boguth, Sani-Truppführer Dr. Gerhard Kable, Scharführer Hans Gaertig, Scharführer Johann Briege, Scharführer Walter Rath, Scharführer Josef Saturnus, die Sturmabteilung Waldeemar Bismarck, Ernst Weber, Leon Wöster, Edwin Budnit, Erwald Müller, Walter Kamp, die SA-Männer: Scharführer Saturnus, Josef Radziar, Rudolf Drost, Richard Franke, Karl Stallmach, Kurt Bräse, Wilhelm Dieck, Wolfgang Wiedel, Alfred Dietrich, Werner erhielten das Sportabzeichen die Angehörigen der SA-Reserve I: Obertruppführer Kurt Lindner, Truppführer Josef Smolarzki, Truppführer Josef Kleska, Obertruppführer Alfred Bertold, Scharführer Paul Langner, Scharführer Wilhelm Kiese, Scharführer Mocho, SA-Reserve-Mann Wilhelm Henle, SA-Reserve-Mann Kurt Schmidt, SA-Reserve-Mann Wagner und die 4 SA-Angehörigen Paul Nitsche, Joachim Baer, Kurt Klamei und Gerhard Schmölke.

Göhne des Himmels

Bild vom Tage

Es kommt nicht zu oft vor, daß Göhne aus dem Reiche der Mitte vor einem deutschen Richter

Waiskinder aus der Induskrone:

Hindenburg im Frühling



Palmlächchen auf dem Hindenburg Markt

Die ersten Frühlingsboten haben sich auf dem Hindenburg Wochenmarkt eingestellt. Es sind die Palmlächchen, die der Winter mit einem lachenden und weinenden Auge auf dem Markt sieht; gewiß, auch er freut sich über die sicheren Zeichen des nahenden Frühlings. Aber er braucht die Palmlächchen als erste Nahrung für seine Bienen. Darum sind sie in manchen Gegenden auch unter Naturschutz gestellt.

erscheinen, um die Beurteilung eines Stammesbruders zu fordern. Chen Pao Sin befand sich in arger wirtschaftlicher Bedrängnis und hatte seine Freunde Tscheng Jao Lan und Ju Ting angepumpt, einen um 100, den anderen um 120 Mark. Chen Pao Sin hatte Tscheng Jao Lan und Ju Ting Churn aufgeführt, weil er wußte, daß beide ein Lager in allerlei chinesischen Waren unterhalten und ihm solche zum Kaufieren auf Kredit abgeben werden. Dabei dachte Chen Pao Sin nicht daran, daß Tscheng Jao Lan und Ju Ting Churn ihn dem deutschen Gericht übergeben würden, falls er seinen Zahlungsverpflichtungen nicht nachkommen sollte. Und doch kam es so weit. Chen Pao Sin, der sich von seiner Frau deutscher Abstammung verteidigen ließ, aber auch persönlich der Verhandlung beigewohnt hatte, war nicht wenig überrascht, als er dem Klage-Antrag seiner Stammesgenossen Tscheng Jao Lan und Ju Ting Churn gemäß verurteilt wurde.

Die fremdrassigen gelben „Söhne des Himmels“, wie sie im Volksmund auch genannt werden, scheinen überhaupt großes Vertrauen zu den deutschen Behörden zu haben. Kam doch jüngst auch einer von diesen fremden Artgenossen zu einem ober-schlesischen Finanzamt und trug dort halb in seiner lautmehrigen Muttersprache sein Anliegen in einer Desinfektionsgelegenheit vor. Der Finanzbeamte, der etwas Spaß verstand, gab ihm den guten Rat: Sohn des Himmels, mach, daß du fortkommst, hier ist das Finanzamt, hier mußt du berappen ...

Frauentumgebung der Arbeitsfront

Am 22. März, 20 Uhr findet im Deutschen Haus eine große Frauentumgebung der DAF statt. Zu der sämtlichen Frauen und Berufstätigen zu erscheinen haben. Es spricht Frau Melzer von der NS-Frauentumgebung über die „Aufgaben der berufstätigen Frau!“ Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Stobitz hat sich selbst gestellt

Der wegen Betruges und Urkundenfälschung gesuchte wohnungslose Schneidergehilfe Alois Stobitz hat sich selbst bei der Kriminalpolizei gestellt. Er hatte sich Anzüge zum Pfänden und Umändern

sowie Stoffe zum Anfertigen von Anzügen ausbändigen lassen und sie veräußert.

Folgeschwerer Sturz

Auf dem Wochenmarktplatz stürzte ein Invalid aus der Albrechtsstraße und zog sich eine klassische Kopfverletzung zu. Er wurde ins Krankenhaus transportiert, wo er an den Folgen des Sturzes und einer dazu eingetretenen Lungenentzündung starb.

Z Die Abschlußprüfung bestanden an der Zweijährigen Handelsschule: Barton Karl, Kasza Leon, Janoscha Charlotte, Janoscha Heinz, Janoscha Wilhelm, Bieafa Elfrida, Bieafa Rudolf, Ostrota Maria, Stodlosa Waltraut, Traumaalski Theofil, Volkmer Heinz, Krizlawski Ernst. An der Dreijährigen Handelsschule: Gold Liseotte, Kiefer Manfred, Klammert Maria, Labus Hubert, Mazurek Alara, Mosch Margarete, Pibies Leo, Siegmund Elisabeth, Stowronel Maria, Thoman Martha, Boiat Ruth.

Z Reifeprüfung am Staatl. Gymnasium und Realgymnasium Hindenburg. Die Reifeprüfung der realgymnasialen Abteilung fand unter dem Vorsitz des Oberschulrats Biesack am 12. 3., die der Gymnasialklasse am 13., 14. und 15. 3. unter der Leitung des Oberstudiendirektors Schullalla

Zwischendurch mal was anderes!

Sei es nun die pikante „Knorr Ochsen-schwanz-Suppe“ oder die neue herz-hafte „Knorr Jäger-Suppe“! Wenn Sie dem „Herrn des Hauses“ etwas ganz Besonderes bieten wollen, so geben Sie diesen würzigen Suppen noch einen Schuß Rotwein zu. 1 Würfel = 2 reichliche Teller = 10 Pfennig. Schon seit 50 Jahren:

Knorr Suppen - gute Suppen!

ihre oft Besuche machte. Aber die Besuche waren schon alle verschwunden und weggeräumt. Das hatte man leider verpasst.

Es blieb also heute schon nichts anderes übrig, als entweder den Mauritius in der Kammer beim Schubhaken zu unterhalten oder weiter am Fenster-brett auf den Himmel aufzublicken. Der Papa nickte ihm einmal im Vorübergehen streng zu: „Nur brav sein heute, mein kleiner Sohn!“ Und er drückte sich still nieder an ihm vorbei.

Um 7,15 Uhr wurde er aus dem Kinderzimmer hinausgeschickt in den Delft'schen Schlafzimmers hinüber, und dann kam der Papa selbst ihn wieder holen. Es war ein lautes bellendes Gehen auf dem Teppichläufer.

Dann war die Tür offen, und der Weihnachtsbaum auf seinem weißüberdeckten Tisch hatte einen solchen Glanz, wie ihn eben die Sachen, die direkt aus dem Himmel kommen, haben müssen.

Er blieb stehen, verblüfft, sprachlos. Ein paar Sekunden ganz abwesend. Aber dann kam's zurück, vor Erregung noch etwas gehemmt, das Entzücken am Weihnachtsbaum. Ein Bausacken, ein Gewehr, ein schönlackiertes Dampfschiff und ein dickes, dickes Buch mit lauter Bildern.

Delft Steff erklärte ihm alles, selbst beinahe wieder buchstäblich mitterteils, während der Kapitän, väterlich freundlich, aber etwas unbeholfen auf seinen Sohn niedersah und ihn ermahnte, nicht gleich alles wieder kaputt zu machen. Besonders das Dampfschiff sei sehr zu schätzen, und er hätte als kleiner Junge schon ganz anders auf seine Sachen aufgepaßt und jahrelang alles gehalten.

Aus dem großen Unterbaufen, den er sich so gewünscht hatte, fiel beim Öffnen dem Delft ein kleines Blatt heraus. Er las es, sich zu ihm nieder-bückend, dem Neffen vor: „Meinem lieben kleinen Kasperl! Beim Christkind bestellst du von seiner Leni.“

„Leni!“ kam es dem Kandi elektrifizierend. „Schon muß doch die Leni holen! Leni ... Leni, Leni ...“

Der Gründer des Reichsbundes ehem. Berufssoldaten gestorben

oß. Breslau, 19. März. Nach langer, schwerer Krankheit verschied im 75. Lebensjahr der Gründer und Ehrenführer des Reichsbundes ehemaliger Berufssoldaten, Kaufmann Otto Stein in Breslau.

Bald nach dem Ausscheiden aus dem Militärdienst machte Stein es sich zur Lebensaufgabe, seinen Kameraden bessere Voraussetzungen für den Uebertritt in das bürgerliche Leben zu eröffnen. Alsbald um die Wende des vorigen Jahrhunderts Maßnahmen gegen die Interessen der langgeübten Unteroffiziere hinsichtlich ihrer Unterbringung im öffentlichen Dienst geplant wurden, gründete Stein 1895 den Verband der Militäranwärter und Invaliden. Dieser Verband führt seit dem nationalen Umbruch die vom Reichswehrminister verliehene Bezeichnung „Reichsbund ehemaliger Berufssoldaten“. Unermüdet und selbstlos hat Stein für das Wohl seiner Kameraden gearbeitet. Von den über 1000 Ortsgruppen hat er allein etwa 200 gegründet.

Statt. Es bestanden aus O I realisi 7 Schüler: Drost, Gaertig, Hubn, Kolento, Kortin, Lindner, Tiber; aus O I abminalisi 20 Schüler: Gjerwensky, Daniel, Goldmann, Kasterol, Saud, Klappan, Siegfried Mainke, Matschik, Oberstaltzi, Bladel (aut), Nebel, Schiele (aut), Schindler (aut), Schneider, Stibla, Stallmach (mit Auszeichnung), Stiller, Turbanaki, Warwas, Weinlein (aut).

Z Abschlußprüfung in der staatl. anerkannten Säuglingspflegeschule Hindenburg. Der Vorsitzende der Prüfungskommission, Oberrealschule u. Ober-medizinalrat Dr. Kanzon, sowie der Leiter des städt. Säuglingsheims, Herr Dr. Michaelczyk, Frau Dr. Kanke und Oberkammerling Linhardt, hielten die staatl. Abschlußprüfung für Säuglings- und Kleinkinderpflege ab. Es unterzogen sich der staatl. Abschlußprüfung als Säuglings- und Kleinkinderpflegerinnen Maria Bafold, Hindenburg-Bialubik, Martha Kanika, Deuthen, Ruth Koth, Kieferkabel, Adelheid Doroast, Marlowis, Alie Schindler, Kottowis. Der staatl. Abschlußprüfung als Säuglings- und Kleinkinderpflegerinnen unterzogen sich: Johanna Chba, Obefin, Liseotte Cede, Gottesbera, Ruth Kandiör, Deuthen. Alle 8 Prüflinge haben das Examen bestanden, davon 3 mit sehr aut, die übrigen 5 mit aut.

Z Schulung der Vertrauensmänner. Am 21. 3., 20 Uhr, findet in der Aula der Oberrealschule eine Schulung aller Betriebsführer und Vertrauensmänner von Hindenburg statt. Alle Betriebsführer und Vertrauensmänner werden gebeten, sich an dieser Schulung zu beteiligen. Im Vordergrund stehen die Vertrauensratswahlen, welche durch die „Nicht-linien für die Vertrauensratswahlen 1935“ erläutert werden.

Z In den Ruhestand getreten. Justizinspektor Fritz Geilke von der Reichspflegerkammer beim hiesigen Amtsgericht, der seit 45 Jahren, einschließlich seiner Militärzeit, in Staatsdiensten steht und die Altersgrenze von 65 Jahren bereits überschritten hat, tritt ab 1. April d. Js. in den Ruhestand.

Z Gelände-Verbarmung. Das bisher durch allerlei Gerümpel und Gestrüpp verwilderte Gelände zwischen der Deuthener Straße und dem Deuthener Wasser und zwischen dem Sportplatz des ASV und der Konradstraße ist teilweise schon im vergangenen Jahr urbar gemacht und dem Ackerbau, Gartenbau nutzbar gemacht worden. Nun wird die Umgestaltung des Geländes fortgesetzt und damit ein hübsches Bild innerhalb des Stadtbereiches befestigt werden. Das dem ASV gehörige hügelige Terrain wird ebenfalls reguliert und in eine Grünanlage mit Baum- und Strauchschmuck umgewandelt werden.

Z Das dicke Ende kommt hinterher. Ein Hindenburg Hausbesitzer hat den Bürgerkrieg vor seinem Hause nicht streuen lassen. Infolge der Glätte stürzte eine Frau und brach sich den rechten Unterarm. Anzeige gegen den säumigen Hausbesitzer ist erstattet.

Z Aus dem evangelischen Gemeindeleben. Die Wiederbesetzung der seit Juni vorigen Jahres vakanten dritten Pfarrstelle an der Friedenskirche für den nach Deuthen berufenen Pfarrer Wahn wird nun in absehbarer Zeit erfolgen. Nachdem zwei auswärtige Pfarramtsbewerber ihre Gatt-

Die verliebte Winterfrische

Roman von Gabriele von Sagenhofen

(19. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Ja eben!“ sagte der Onkel Steff vorwurfsvoll. „Weil du alles entzwei machst!“ „Aber sie will es doch nicht!“ Sie will es doch nicht zusammen!“ Er war beinahe erschöpft vor Anstrengung, sich verständlich zu machen: „Sie will doch auseinander haben!“

„Das kann ich mir lebhaft vorstellen. Geh' jetzt da ein bißel weg! Es wird gleich wieder gerichtet sein, dann kannst du es ihr bringen.“

Aber der kleine Kandi wurde immer aufgeregter, wenn er seiner Anstrengung von damals gedachte und jetzt der Begriffsverwirrung seines Onkels. „Ich bring's ihr nicht!“ erklärte er, die Arme am Rücken verschränkt, charaktervoll. „Sie hat mir doch extra Schokolade geschenkt dafür.“

„Wie?“ fragte Steff verwundert und legte das Werkzeug nieder. „Wie? Sie hat dir Schokolade geschenkt? Doch nicht etwa dafür, daß du es ihr entzwei gemacht hast?“

Kandi hob mit einem unendlich erleichterten Atemzug die Brust. Endlich schien der Onkel mit sich reden zu lassen. „Ja, weißt du, Schokoladenbonbons mit Marzipan gefüllt“, verlor er sich lebhaft in die appetitanregende Schilderung ihres Geschmackes.

Aber Steff wandte sich ihm jetzt mit voller Aufmerksamkeit zu und strich ihm sanft über den runden Kopf. Mit der ganzen bescheidenen Liebenswürdigkeit eines Menschen, der etwas Wichtiges aus einem anderen herausbringen will. „Sag sie dir direkt den Auftrag gegeben, die Dose zu zerbrechen? Kandi! Du kannst mir ruhig die Wahrheit sagen.“

„Ja!“ Er wurde ganz eifrig. „Sie wollte es selber kaputt machen, aber sie ist doch ein Mädchen, sie kann so was nicht. Und ich bin doch schon ein Mann und sehr stark“, rührte er sich.

Steff lächelte dazu wunderschön über ihn weg, mit einem vornehmen Blick durchs vergitterte Werkstattfenster über den Vordergrund einer Schneewelle fort und dachte an ein recht liebes, junges Gesicht mit unergründlichen Tiefen. „Also so war die Sache!“ sagte er langsam gedehnt. Da gab ich dir jetzt manzige Pfennige, Kandi! Da kannst du dir von mir aus dafür noch eine Schokolade kaufen.“

Kandi drehte befriedigt die glänzenden Münzen. „Danke!“ sagte er leise, sich eines Verdienstes im Augenblick nicht recht bewußt. Der Onkel Steff war in letzter Zeit ein in seinen Beweggründen schwer zu erfassender Verwandter.

Ganz ohne Vorstimmung war es plötzlich Weihnachten. Kandi's feierliche Erwartung, mit der er in seinem Kinderzimmer still am Fensterbrett hockend den Himmel kontrollierte, ging unter in dem lauten Getriebe, zu dem hier die Erwachsenen berechtigt waren.

Zu Leni durfte er heute auch nicht ins Zimmer. Es war verschlossen wegen des Christkindes. Man hörte nur ihre Schritte leise hin und her gehen, dazu ein leises Knistern, wahrscheinlich von Filzeln. Es war ja ganz klar, daß die Leni den Vorzug hatte, mit ihm, dem Christkind, in Fühlung zu treten. Denn von allem im Haus war sie die Beste.

Den großen Weihnachtsbaum für den Salon hatte der Mauritius heringetragen und mit dem Onkel Steff aufgestellt. Zu den Herren und Damen kam es ja nicht mehr. Darum waren sie auch heute wie alle Tage und gaben sich gar keine Mühe, anders zu sein. Die Dede schimpfte vorhin laut mit der Käte im Gang. Und der Herr mit dem gelben Bauch, der traute sich sogar zu sagen: „Das Christkind ist ein teurer Spaß.“ Bei der Frau Wammerl roch es stark nach Seife, weshalb der Kandi

Im großen Salon war ungeheurer Lärmendes und herzliches Glückwünschen. Es roch stark nach der mächtigen Tanne, die, nur mit Glühbirnen belegt, schweigend brannte.

Frau Reichenberger hatte zur Verhärkung des Lichterglänzes an jedem Finger zwei bis drei Brillantringe stecken, befand sich in größter Aufregung. Sie mußte das Weihnachtsgeheimnis ihres Mannes, den Pfarrer mit Polarisierungstragen, sofort nach den Feiertagen reklamieren und ging mit dem anklagenden Brief von einem zum andern, immer wieder bereitwillig aufknirschend und die maßgebende Stelle bereinigt.

„Also bitte!“ Am 16. in Leipzig aufgegeben. Das müßte doch schon längst da sein! Nein! Das ist doch nicht zu verstehen! Sie hob danach meist beobachtend ihr Gesicht, ganz ins Dörfchen zurückgelehnt, dem anderen entgegen. Oben eine ungeheure Entrüstung über die Polarisierungstragen vor-ausleuchtend.

(Fortsetzung folgt)

Johannes Strauß in Hindenburg Auch die Gaukapelle des Arbeitsdienstes kommt

Dem Gau Schleien der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ ist es gelungen, Johannes Strauß in Beileitung von anerkannten Künstlern wie Dr. Erich Fischer und Charlotte an der Heiden für eine Grenzland-Tournee zu gewinnen. Donnerstag, 21. März, 20 Uhr, spielt Johannes Strauß mit seinen Künstlern für die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ im Kasino der Donnersmarthütte. Das Programm ist vorwiegend heiter gehalten. Während im ersten Teil Weber, Schubert und Brahms zu Gehör gebracht werden, ist der zweite Teil ein bunter Bilderbogen, gesungen, getanzt und parodiert von Charlotte an der Heiden. Die Eintrittspreise sind, wie es sich die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ zur Aufgabe gemacht hat, äußerst niedrig gehalten und betragen 50 Pf. für den Sitzplatz und 25 Pf. für den Stehplatz.

Am Sonntag, 24. März, 20 Uhr, übernimmt die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ im Kasino der Donnersmarthütte ein Konzert der Gaukapelle des Arbeitsdienstes mit Darbietungen des Arbeitsdienstlagers Ludwigsalück. Es wäre schön, wenn die Hindenburg-Bevölkerung ihrer Verbundenheit mit den Flotten Jüngern des Arbeitsdienstes dadurch Ausdruck verleihen würde, daß sie diese Veranstaltung zahlreich besucht, zumal die Gaukapelle des Arbeitsdienstes unter der guten Leitung von Musikführer Waack wohl als beste Kapelle des Arbeitsdienstes überhaupt gilt. Eintrittskarten sind im Vorverkauf in der Kreisdienststelle der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, Scheideplatz Nr. 11 b, 2. Stock, Zimmer 4, und bei den „KdF“-Warten in den Betrieben erhältlich.

predigten gehalten hatten, wurde in einer Sitzung der Gemeindefürsorgekommission mit fast allen Stimmen der Pfarrer Kurt Kresdorf aus Micheln in der Provinz Sachsen zum Pastor gewählt. Der Amtsantritt des neuen Seelsorgers steht aber wahrscheinlich erst nach Ostern zu erwarten, jedoch sich die mit der Pfarrverwalterin verbundenen Schwierigkeiten in der Pastoral- und Osterzeit noch recht fühlbar machen dürften.

Z Ein halbes Jahrhundert Jugendzister. Lehrer Pilsch kann in diesem Monat sein goldenes Lehrerjubiläum feiern. Der verdiente Pädagoge verließ am 12. März 1885 das Lehrerseminar in Jülich mit noch anderen 28 jungen Lehrern, von denen heute noch 15 am Leben sind.

Z Zu dem Einbruch in ein Uhrmachergeschäft auf der Kantstraße wird nachgetragene, daß von Dieben nach den bisherigen Ermittlungen folgende Wertgegenstände in die Hände fielen: 2 Uhrengehäuse für Damen, braun und grün, 5 Uhrengehäuse, 10 Herren-Siegelringe mit Goldplattieren, 1 Paar Manschettenknöpfe (Dübel und Silber), ein Uhrgehäuse, Gold 585, ein Uhrgehäuse und 7 Kinderuhrgehäuse aus Gold in verschiedenen Formen. Vor Ankauf wird dringend gewarnt.

Ihren Druckauftrag finden Sie
Tzingsal aus Untermünster
Sämtliche Geschäfts-
u. Privatdrucksachen
zu beziehen durch die
Buch- u. Papierhandlung des Oberschlesischen Wanderers
Hindenburg, Dorotheenstraße 10
Telefon 3829

Z Einbruch in einen Keller am Bahnhofplatz. Am 17. März vormittags brachen unbekannte Täter in einen Keller am Bahnhofplatz ein und entwendeten 9 Packen Duka-Margarine zu je 20 Pfd., Konsumware und 9 Packen Ziehbutter, 8 C. Konditorei „Cris“ mit dem Firmenaufdruck „Wilhelm Edel, Stettin“.

Z Zwei Festnahmen. Auf dem Bahnhofsvorplatz in Hindenburg wurde ein Mann aus Schoppin wegen Fahrgastheben und Verdachts des Diebstahls festgenommen und dem hiesigen Amtsgericht zugeführt. Er konnte sich nicht durch Grenzübertrittspapiere ausweisen. Er hatte fast 500 Mk. bei sich. — Durch die Kriminalpolizei in Hindenburg wurde ein wegen Körperverletzung mit Todeserfolg verurteilter geflüchteter Zigeuner festgenommen und dem Amtsgericht Hindenburg zugeführt.

Z Sittliche Entgegnung. Nach einer Anzeige hat ein bis jetzt unbekannter 25-jähriger Mann am 9. März gegen 19 Uhr versucht, sich an einer 13-jährigen Schülerin zu vergehen. Beim Betreten des Kurses eines Hauses des Wirtler-Blades an der Adolf-Hitler-Straße wurde das Mädchen plötzlich von hinten angefaßt. Der Täter hielt ihr mit der Hand den Mund zu und schloß sich an, sie in den Keller zu ziehen. Als die Ueberfallene den Mund etwas freier bekam und um Hilfe rief, zog der Täter in Richtung Vorhofstiege geflüchtet sein. Der Unbekannte wird wie folgt beschrieben: Etwa 25 Jahre alt, mittelgroß, braune Haare (Art St. G. Gold), tiefes, graues Haar. Wer kennt den Mann? Wer hat ihn in der angegebenen Zeit auf der Adolf-Hitler-Straße oder auf der Flucht nach dem Vorhofstiege gesehen? Sachdienliche Angaben, die vertraulich behandelt werden, erbittet das Polizeiamt Hindenburg, Zimmer 113 oder 210.

Aus dem Hindenburg-Umkreis Erweiterte vorstädtische Kleinfeldung in Rokittitz

Der Rokittitzer Gemeinderat hielt eine Sitzung ab, in der besonders die weiteren Arbeitsbeschäftigungsmöglichkeiten der Gemeinde beraten wurden. Es ist geplant, die vorstädtische Kleinfeldung auf 100 Hektar zu bringen. Der Ankauf des hierzu notwendigen Geländes, das dann der Oberschlesischen Feldmark übergeben werden soll, ist bereits in die Wege geleitet. Die Nachtragsausgaben für die Kleinfeldung in Einnahme und Ausgabe mit 155 165 Mark ab. Die Mehrausgaben sind durch nicht vorhergesehene Ankaufsausgaben entstanden. So ist der Voranschlag der Kleinfeldung um 40 000 Mark, der Polizeikosten um 13 000 Mark der Ausgaben für Gelände und Straßen um 17 000 Mark, und der Armenunterstützung um 11 400 Mark erhöht worden. Die Erhöhung der Ausgaben für die Armenfürsorge erklärt sich aus der Tatsache, daß eine Anzahl von Wohlfahrtsverbänden jetzt von der Armenfürsorge betreut wird. Zur Deckung der Ausgaben des außerordentlichen Haushaltsplanes sind 60 000 Mk. überwiesen worden. Außerdem haben sich die Ausgaben zur Erweiterung des Disnekes

Zahlen, die jeden Hindenburg- interessieren

Geringer Frauenüberschuß in Hindenburg — Am Tiefpunkt der Krise ein Drittel der Erwerbstätigen arbeitslos

Der neueste Vierteljahresbericht der kommunalen Interessengemeinschaft für das ober-schlesische Industriegebiet bringt eine Menae interessanter Zahlen, die teilweise die eienartige Struktur auf volkspolitischen und wirtschaftlichen Gebieten in Hindenburg deutlich aufzeigen. Am Kolonnen sollen einige Differenzwiederbegeben werden, die als besonders bemerkenswert angesehen werden dürfen.

Die Bevölkerung Hindenburgs betrug nach der Zählung vom 16. 6. 1933 130 433. Davon waren 66 166 weiblichen Geschlechts. Der Frauenüberschuß ist in Hindenburg mit 3,3 Prozent bei einem Großstadtdurchschnitt von 11,6 Prozent verhältnismäßig gering. Die Bevölkerungsentwicklung im Jahre 1934 brachte der Stadt Hindenburg einen Einwohnerverlust von 977, der sich in der Hauptsache aus einer höheren Abwanderungsbewegung ergibt. Die Zahl der auswärtigen Personen war etwa um 1 000 geringer als die der Abwandernden. Der Verlust wurde durch die fühlbare Zunahme des Geburtenreichtums wieder ausaglichen. Der Geburtenüberschuß wird mit 1615 angegeben. Die mittlere Jahresbevölkerung erreicht den Stand von 131 304 Einwohnern.

Nach Hauptkonfessionen verteilt sich die Einwohnerzahl auf 117 183 Katholiken und 10 783 Protestanten. Hindenburg weist unter allen deutschen Großstädten den höchsten Prozentsatz von Katholiken auf.



Traditionsecke Aus dem Kriegervereinsleben Biskupitz Vorfigwert Ehrung von alten Vereinsjubilaren

Hindenburg, 19. März.
Am Sonntag nachmittag hielt der 500 Mitglieder zählende Kriegerverein Biskupitz-Vorfigwert eine stark besuchte Generalsversammlung ab, der auch eine Anzahl Ehrengäste beiwohnten. Vereinsführer, Hauptlehrer Roschulla, wies in seiner Begrüßungsansprache insbesondere auf die am vergangenen Sonnabend eingetretene Schicksalswende hin, bezeichnete den Wiederaufbau unserer Wehrmacht als ein Ereignis von großer historischer Bedeutung, das dem Anspruch des deutschen Volkes auf Gleichberechtigung und seinem Grundprinzip entspricht. Pastor Steffler sprach über die Tätigkeit des Volksbundes deutscher Kriegsgräberfürsorge und seine Aufgaben, die sich auf 43 Länder, in denen deutsche Soldaten ruhen, erstreckt. Der Redner wird beim nächsten Monatsappell einen Lichtbilder-Vortrag halten. Vereinsführer Roschulla stellte den korporativen Beitritt des Vereins zur Kriegsgräberfürsorge in Aussicht.

Im Anschluß daran überreichte Vereinsführer Roschulla dem Brauereibesitzer Bruno Kiura das Bescheidezeugnis für das verleihe Ehrenzeichen, ferner konnte er die Ehrenabzeichen des Kriegerbundes an den Obermeister A. D. Paul Wietz für 50-jährige und an die Mitarbeiter August Bomba, Emanuel Herm, Paul

um 7 700 Mark erhöht. Alle diese Mehrausgaben sind jedoch durch ein Mehreinkommen der Einnahmen gedeckt. Die Steuerfaktoren für das Haushaltsjahr 1935 bleiben unverändert, wenn das Reich die Mittel aus der Döbise in derselben Höhe wie im abgelaufenen Jahr überweist. Die Gemeinde ist dem Verband der Schleifischen Gemeindefürsorge beizutreten. Die Jahresrechnungen von 1932 sind durch die Aufsichtsbehörde entlastet worden.

r Rokittitz. (Verleihung des SA-Sportabzeichens.) Aus Anlaß der Verleihung von SA-Sportabzeichen fand sich der Sturm 53/156 zu einem Kameradschaftsabend zusammen. Der Führer des Sturmes, Obersturmführer Bloch, berührte insbesondere den Führer des Sturmabannes Sturmabteilungsleiter Berger, der dann über die Bedeutung der SA als Glied der NSDAP sprach. Dann verteilte Obersturmführer Bloch die SA-Sportabzeichen an seine Kameraden: Obersturmführer Raminak, Kocorek und Kalla, Truppführer Rimi, Oberscharführer Schob, die Scharführer Behnte, Rudnial, Bredulla, Erdmann und „Friedmann“. Außerdem an die Sturmführer Kern, Daurahl, Gawill, die Sturmmänner Schneider, Rischmial und SA-Männer Kaczmarczak und Kojol. Schließlich erhielt der Kommunal-Kaufmannsleiter Schelenz, der die Prüfungen im Sturm mitgemacht hatte, ebenfalls das SA-Sportabzeichen.

m Mitteilungs. (Der Dank der Saarländer.) Treuherliche Oberstleutnant haben am Tage der Niederschlagung des Saarlandes an unser Vaterland aus der Gaststätte Kaiser ihre Freude und ihre Verbundenheit mit den befreiten Ländern und Schweflern durch Vers und Gruß an den Oberbürgermeister von Saarbrücken bekundet. Jetzt ist ein eichenhölzliches vom Oberbürgermeister unterschriebenes Dankschreiben mit folgendem Text eingegangen: „An die Gäste der Gaststätte Kaiserhof. Mitteilungs: Für die freundlichen Wünsche und Glückwünsche aus Anlaß der Heimkehr des Saarlandes zum angetrauten Vaterland danke ich auch im Namen der

auf. Die Zahl der erwerbstätigen Personen wird mit 47 169 angegeben, eine Zahl, die inzwischen überholt sein dürfte. Hindenburg weist unter allen deutschen Großstädten den geringsten Anteil von Erwerbstätigen auf. An Hindenburg sind von je 100 Frauen 14,5 erwerbstätig, im Großstadtdurchschnitt aber 28,6 und im Reichsdurchschnitt 34,2. Von je 100 Personen der Gesamtbevölkerung waren in Hindenburg im Jahre 1925 39,1 Erwerbstätige (Großstadtdurchschnitt 50,3) und im Jahre 1933 36,2 (Großstadtdurchschnitt 48,3). Die Ursache des Rückganges liegt vor allem in den Arbeitsverhältnissen zur Zeit der Zählung. Eine sturmbahafte Aufwärtsentwicklung verzeichnet die Zahl der berufslosen Selbständigen, die im Jahre 1925 bei je 100 Einwohnern 5,5 im Jahre 1933 10,1 betrug und damit den Großstadtdurchschnitt von 10,2 fast erreicht. Nach Solingen (69,8) weist Hindenburg von allen Großstädten den höchsten Anteil von Industrie- und Handwerk unter den Erwerbstätigen auf — und gleichzeitig den niedrigsten Anteil von Handel und Verkehr.

Hindenburg weist mit 2/3 der erwerbstätigen Bevölkerung von allen deutschen Großstädten den höchsten Arbeiteranteil auf. Die Zählung vom 16. 6. 1933 zeigt Hindenburg am Tiefpunkt der Krise: ein volles Drittel der Erwerbstätigen waren erwerbslos (im Reichsdurchschnitt 18,1 Proz. in der Provinz Oberschlesien 19,4 Prozent).

Krimalski, Paul Kuballa, Franz Mrozek, Georg Bogatzki, Robert Kojczelowski, Thomas Wiedulla, Wilhelm Zeißberg und Franz Ziemel für eine 25-jährige Mitgliedschaft überreichen. Vereinsführer Roschulla dankte den Jubilaren für ihre bisherige Treue und Mitarbeit.

Schriftwart Groll verlas einen recht umfangreichen Jahresbericht, der über den Pflichteifer und die rege Tätigkeit des Vereins im abgelaufenen Geschäftsjahre Aufschluß gab. Stello. Vereinsführer Hwald forderte die Mitglieder zur Disziplin und zum vorbildlichen Verhalten auf. Kassenwart Rosemann erstattete den Rassenbericht. Die Gesamteinnahme einschließlich eines Bestandes betrug 6733 Mark, die Gesamtausgabe 5371 Mk., so daß in der Kasse ein Bestand von 1361 Mark verblieb. Nach dem Bericht der Rassenprüfer, befanden sich Bücher und Belege in musterwürdiger Ordnung. Vereinsführer Roschulla dankte dem Schriftführer und Kassenwart für die geleistete mühsame Arbeit. Es folgten die Berichte des Recht- und Schiedsmanns und der Bericht des Rufführersreferenten, Geschäftsführers Thiel, der über 400 Mitglieder für diesen Zweck ausgebildet hatte. Der Vereinsrat blieb unverändert bis auf den zweiten Stellvertreter, an dessen Stelle Kamerad Meiners bestimmt wurde.

Wirterschaft der Stadt Saarbrücken berichtigt. — (Einen Menschenauflauf) gab es, als ein hiesiger Geschäftsmann, Kaufmann W., von der Polizei aus der Wohnung geholt wurde, um sich wegen schwerer Verletzung eines Führers zu verantworten. W. ist inzwischen wieder freigelassen worden.

m Mitteilungs. (Den Marktbesuchern eine erfreuliche Nachricht) ist der Beschluß der Gemeinde, den Markttag insland zu bringen. Der bisherige Aufwand, der auf unregelmäßige Schotterung zurückzuführen ist, war im Frühjahr und nach Neantagen unhaltbar. Der Markt wird in 3 Längs- und 3 Querebenen mit Teerabhalt belegt, die für die Käufer bestimmt sind. Mit dem Ankauf des Marktes ist eine weitere Belebung der hiesigen arden, denn besuchten Märkte zu erwarten. — (Gegen 170 Ehrenkreuze) hat Gemeindefürsorge Roschulla im Rathaus an die ehemaligen Kriegerkämpfer ausgeteilt.

Neues von Drüben

Statt 30 000 Loth nur noch 120 000
Die Rudaer Steinkohlengewerkschaft hat am 15. Januar 300 000 Loth an Löhnen ausbezahlt. Am 15. Februar waren es nur noch 120 000 ZL, also kaum die Hälfte. Dies ist darauf zurückzuführen, daß im verfloffenen Berichtsmonat sehr viele Feierschichten eingelegt werden mußten. Es heißt, daß die Gewerkschaft Mangel an Aufträgen aufweist.

Zum Einsturzungslied auf der Wolfganggrube

Wie wir bereits berichteten, ereignete sich auf Wolfganggrube in Ruda ein folgenschweres

Landeshauptmann Adamczyk SS-Hauptsturmführer

osd. Oppeln, 19. März. Landeshauptmann Adamczyk, der während der Kampfzeit auch dem Traditionssturm der SS-Standard 23 angehört hat, ist am Tage des Gedenkens für die im Weltkrieg Gefallenen von Reichsführer SS Himmler zum SS-Hauptsturmführer ernannt worden.



Beuthener Nachrichten Erschließung und Geschäftsstelle: Bahnhofstr. 17 Telefon 3935.

Schwerer Autounfall im Dramatal Drei Verletzte

Der Fleischermeister Reinhold Koj unternahm Sonntag nachmittag mit seinem Schwager Toczal aus Hindenburg eine Autofahrt nach Kamienitz. Kurz vor der Ortsgast kam ihnen ein Fuhrwerk entgegen. Der Kraftwagenführer rief das Steuer herum und fuhr mit solcher Wucht gegen einen Mast, daß das Auto schwer beschädigt und die Insassen aus dem Auto herausgeschleudert wurden. Koj erlitt einen rechten Oberarmbruch und Schnittwunden im Gesicht durch Glassplitter der zertrümmerten Scheiben, Toczal mehrere Rippenbrüche und Quetschungen und der Chauffeur innere und äußere Verletzungen. Die Verletzten wurden in das Beuthener Knappschafslager transportiert.

Tagung des NSDZ in Beuthen

Am Mittwoch, dem 20. März, 20 Uhr, findet im großen Saale des Promenaden-Restaurants, Hindenburgstraße, eine außerordentliche Tagung der Schleifischen Techn. Untergruppe Oberschlesien, statt. Es spricht Ministerialrat Dr. ing. Nonn-Berlin zu dem Thema: „Reichsplanung im Siedlungswesen, eine Lebensfrage deutscher Zukunft.“

Ein Teil gerettet! Der im Pressebericht vom 19. 2. gemeldete Diebstahl bei einem Destillateur in der Döngöstraße ist durch die Kriminalpolizei Beuthen in Zusammenarbeit mit der Kriminalpolizei Königsbrunn restlos aufgeklärt worden. Von der gestohlenen Summe in Höhe von 1800 bis 2000 RM. konnten 980 RM. und 60 Loth sowie die Uhren und Ringe herbeigeschafft werden. Die Diebin, eine frühere Hausangestellte des Destillateurs, und ihr Liebhaber befinden sich in Königsbrunn in Haft.

Aus dem Beuthener Hinterland

II Schomberg. (Sportliches.) Der Kraftsportverein „Adler“ Schomberg kann als besonderen Erfolg buchen, daß vom Sachamt für Schwerkathletik der Europameister im Jiu-Jitsu, Gai, dem Verein zur Verfügung gestellt wurde. Europameister Gai wurde am Sonntag in der Turnhalle, wo das Training stieg, vom Vereinsleiter Rüdiger begrüßt und erklärte hierauf die theoretische Seite des Jiu-Jitsus. Europameister Gai trainierte darauf mit den Vereinsmitgliedern.

III Mieschona. (Die Steuerzuschläge.) In der letzten Sitzung der Gemeindevertretung wurde der Haushaltsplan für 1935 durchberaten. Der ordentliche Haushaltsplan der Gemeinde wird in Einnahme und Ausgabe auf je 124 615,10 RM. und der außerordentliche Haushaltsplan in Einnahme und Ausgabe auf je 10 000 RM. festgelegt. Zur Deckung des Gemeindefürsorgebedarfs wird nach den Vorschriften des Komm.-Abg.-Gesetzes unter Berücksichtigung der allgemeinen Realwertsteigerung ein Gemeindefürsorgezuschlag von 350 % zur staatlichen Grundvermögenssteuer Abschnitt 2 erhoben. Ferner werden erhoben 250 % zur staatl. Grundvermögenssteuer Abschnitt 1, jedoch vom älteren Neubaubestand nur 200 %. Außerdem 1160 % zur Gewerbesteuer und 540 % zur Gewerbesteuersteuer. Der Bürgersteuergesetz bleibt derselbe wie im Vorjahre. Beschlossen wurde nach Anhörung des Gemeinderates die Centung der Realwertzuschläge von dem Grundbetrage der staatl. Grundvermögenssteuer vom landwirtschaftlichen, forstwirtschaftlichen und gärtnerischen Grundbesitz von den bisher erhobenen Zuschlägen von 350 % nur 30 v. S. künftig 245 %, ferner von dem Grundbetrage der Gewerbesteuer von 1160 % nur 35 v. S. künftig 754 % und von dem Grundbetrage der Gewerbesteuersteuer von 540 % nur 35 v. S. künftig 351 % zu erheben.

Einsturzungslied. Noch am gleichen Tage wurden zwei Bergleute im verletzten Zustand geborgen. Inzwischen gelang es der Rettungsgesellschaft auch den dritten Verschütteten, den Oberhauer Felix Thomalla, leider nur noch als Leiche, zu bergen. Der Tote war furchtbar verblutet. Thomalla war verheiratet und Vater von drei Kindern.

Kirchliche Nachrichten

Katholische Gemeinden Hindenburg. Mittwoch, 20. März: St. Andreas: 6 Uhr für verst. Mitglieder aus der Bruderschaft des hl. Josef, 6.30 Uhr Ant. des Franziskus-Kabaretsvereins in best. Meinung. Segen, 7 Uhr für verst. Eufriede Kubit und Erhardern bbl., 7.30 Uhr für verst. Paul und Marie Wollala, 8 Uhr Beerdigungsnachricht für verst. August Wollala, 8.30 Uhr für verst. Bartholomäus Kuch und Kinder, 9.45 Uhr und 20.45 Uhr Missionspredigten für Männer und Jungmänner, 16 Uhr Kinderkreuzweg. — St. Anna: 6 Uhr um Bekehrung eines Sünders, Segen, bbl., 6.30 Uhr verst. Hermann Marel u. S. Edone (amib) S. E. bbl., 8 Uhr Ant. Johann Wieda z. hl. Familie (70. Geburtstag) Segen, bbl., 15 Uhr Kinderkreuzweg. — St. Marien: 5.30 Uhr Missionspredigt, 6.30 und 7 Uhr hl. Messen, 8 Uhr hl. Messe, Missionspredigt (der Prediger behandelt das Thema wie am 3. 3. 1934), 17 Uhr Missionspredigt (Standpredigt), 20.30 Uhr Missionspredigt, hl. Segen. — St. Josef: 5.30 Uhr hl. Messe, 6 Uhr Missionspredigt für Männer und Jungmänner, 6.30 Uhr für verst. Adolf Ruff, 7 Uhr für verst. Verlo. Rodschin, Studa und Kranz, 6.30 Uhr zu Ehren des hl. Josef für Familie Gortika, 9.20 und 20.45 Uhr Missionspredigt für Männer und Jungmänner.



Hindenburg Nachrichten

Druck- und Verlagsstelle: Dorotheenstr. 10
Telefon 3829.Standartenführer Ramdohr
verläßt HindenburgVerleihung des SA-Sportabzeichens
an 38 SA-Männer

Heute verläßt der Standartenführer Hans Otto Ramdohr Hindenburg, um die Standarte 63 in Oppeln zu übernehmen. Seit Oktober führte der Scheibende die Standarte 271 Hindenburg. Die Standarte 271 ist aufgelöst und die Hindenburg SA der Standarte 156 Beuthen als Sturmabteilung eingegliedert worden.

Im Anschluß an die Heldengedenkfeier und die Übernahme der Standarte 271 durch Standartenführer Neugebauer der Standarte 156 wurde durch den Führer der Standarte 271 an 38 SA-Männer das SA-Sportabzeichen verteilt. Standartenführer Ramdohr wies in kurzen Worten auf die Bedeutung des SA-Sportabzeichens und die für die Standarte 271 durch den Führer hin und verabschiedete sich hierauf von seinen SA-Männern aus Hindenburg.

Das Sportabzeichen erhielten in Silber: Sturmführer Ernst Felsch; in Bronze: die SA-Männer: Standartenführer Dr. Jakob Schardt, Obertruppführer und Adjutant Herbert Böckel, Obertruppführer Josef Boguth, Sani-Truppführer Dr. Gerhard Kade, Scharführer Hans Gaertig, Notentruppführer Johann Brägger, Scharführer Walter Rath, Scharführer Josef Saturnus, die Sturmabteilungen Waldemar Lympius, Ernst Weber, Gernot Wölter, Erwin Rudnit, Oswald Müller, Walter Hampf, die SA-Männer Herbert Saturnus, Josef Badzior, Rudolf Drost, Richard Franke, Karl Stalman, Kurt Waischle, Wilhelm Diefel, Wolfgang Wiedel, Alfred Diefel, Werner erhielten das Sportabzeichen die Angehörigen der SA-Reserve I: Obertruppführer Kurt Lindner, Truppführer Josef Smolarzki, Truppführer Josef Klebs, Obertruppführer Alfred Bertold, Notentruppführer Paul Langner, Notentruppführer Wilhelm Kiese, Notentruppführer noch, SA-Reserve-Mann Wilhelm Henke, SA-Reserve-Mann Kurt Schmidt, SA-Reserve-Mann Wagner und die 4 SA-Angehörigen Paul Rittig, Joachim Baer, Kurt Klamet und Gerhard Schmölke.

Göhne des Himmels

Bild vom Tage

Es kommt nicht zu oft vor, daß Göhne aus dem Reiche der Mitte vor einem deutschen Richter

Münzprägung durch das Industrie- und Handelsministerium:

Hindenburg im Frühling



Palmtägen auf dem Hindenburg Markt

Die ersten Frühlingsboten haben sich auf dem Hindenburg Markt eingestellt. Es sind die Palmtägen, die der Jünger mit einem lachenden und weinenden Auge auf dem Markt sieht; gewiß, auch er freut sich über die sicheren Zeichen des nahenden Frühlings. Aber er braucht die Palmtägen als erste Nahrung für seine Bienen. Darum sind sie in manchen Gegenden auch unter Naturschutz gestellt.

erscheinen, um die Verurteilung eines Stammesbruders zu fordern. Chen Pao Sin befand sich in arger wirtschaftlicher Bedrängnis und hatte seine Freunde Tscheng Jao Lan und Ju Ting angepöpst, einen um 100, den anderen um 120 Mark. Chen Pao Sin hatte Tscheng Jao Lan und Ju Ting Churn aufgeführt, weil er wußte, daß beide ein Lager in allerlei chinesischen Luxuswaren unterhalten und ihm solche zum Hausieren auf Kredit abgeben werden. Dabei dachte Chen Pao Sin nicht daran, daß Tscheng Jao Lan und Ju Ting Churn ihn dem deutschen Gericht übergeben würden, falls er seinen Zahlungsverpflichtungen nicht nachkommen sollte. Und doch kam es so weit. Chen Pao Sin, der sich von seiner Frau deutscher Abstammung verteidigen ließ, aber auch persönlich der Verhandlung beigewohnt hatte, war nicht wenig überrascht, als er dem Klage-Antrag seiner Stammesgenossen Tscheng Jao Lan und Ju Ting Churn gemäß verurteilt wurde.

Die fremdaffigen gelben „Söhne des Himmels“, wie sie im Volksmund auch genannt werden, scheinen überhaupt großes Vertrauen zu den deutschen Behörden zu haben. Ramdohr jüngst auch einer von diesen fremden Artgenossen zu einem ober-schlesischen Finanzamt und trug dort halb in seiner lautmalerischen Muttersprache sein Anliegen in einer Devisenangelegenheit vor. Der Finanzbeamte, der etwas Spaß verstand, gab ihm den guten Rat: Sohn des Himmels, mach, daß du fortkommst, hier ist das Finanzamt, hier mußt du berappen...

Frauenkundgebung der Arbeitsfront

Am 22. März, 20 Uhr findet im Deutschen Haus eine große Frauenkundgebung der AF statt. Auf der Kundgebung werden die Angehörigen der AF-Kundgebung über die Aufgaben der berufstätigen Frauen! Auf zahlreichen Erklärungen wird abgelehnt.

Glocke hat sich selbst gestellt

Der wegen Betruges und Urkundenfälschung geführte wohnungslose Schneidergeselle Alois Glocke hat sich selbst bei der Kriminalpolizei gestellt. Er hatte sich Anzüge zum Plätten und Umändern

sowie Stoffe zum Anfertigen von Anzügen ausbändigen lassen und sie veräußert.

Folgeschwerer Sturz

Auf dem Wochenmarktplatz stürzte ein Invalide aus der Albrechtstraße und zog sich eine klaffende Kopfverletzung zu. Er mußte ins Krankenhaus transportiert werden, wo er an den Folgen des Sturzes und einer dazu eingetretenen Lungenentzündung starb.

Z Die Abschlussprüfung bestanden an der Zweijährigen Handelsschule: Barton Karl, Kasla Leon, Janoschka Charlotte, Janoschka Beina, Janoschka Wilhelm, Pleaga Elfriede, Niebla Rudolf, Ostrota Maria, Stoklosa Waltraut, Trzemański Theofil, Volkmer Heinz, Krzawski Ernst. An der Dreijährigen Handelsschule: Gollb Liselotte, Kiefer Manfred, Kammert Maria, Labus Hubert, Mazurek Alara, Mosch Maragrete, Pipich Leo, Siegmund Elisabeth, Stowronski Maria, Thomann Martha, Voigt Ruth.

Z Reifeprüfung am Staatl. Gymnasium und Realgymnasium Hindenburg. Die Reifeprüfung der realgymnasialen Abteilung fand unter dem Vorsitz des Oberschulrats Blosseit am 12. 3., die der Gymnasialklasse am 13., 14. und 15. 3. unter der Leitung des Oberstudienrats Schustalla

Zwischendurch
mal was anderes!

Sei es nun die pikante „Knorr Ochsen-schwanz-Suppe“ oder die neue herzhafte „Knorr Jäger-Suppe“! Wenn Sie dem „Herrn des Hauses“ etwas ganz Besonderes bieten wollen, so geben Sie diesen würzigen Suppen noch einen Schuß Rotwein zu. 1 Würfel = 2 reichliche Teller = 10 Pfennig.

Schon seit 50 Jahren:

Knorr Suppen - gute Suppen!

Die verlebte Winterfrische

Roman von Gabriele von Sazenhofen

(19. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Ja eben!“ sagte der Onkel Steff vorwurfsvoll. „Weißt du alles entzwei macht!“
„Aber sie will es doch nicht! Sie will es doch nicht zusammen!“ Er war beinahe erschöpft vor Anstrengung, sich verständlich zu machen; „Sie will doch auseinander haben!“
„Das kann ich mir lebhaft vorstellen. Geh! lebst da ein bißel wegl! Es wird gleich wieder gerichtet sein, dann kannst du es ihr bringen.“

Aber der kleine Kandi wurde immer aufgeregter, wenn er seiner Anstrengung von damals gedachte und jetzt der Begriffslustigkeit seines Onkels. „Ich bringe ihr nicht!“ erklärte er, die Arme am Rücken verschränkt, charaktervoll. „Sie hat mir doch extra Schokolade geschenkt dafür.“

„Wie?“ fragte Steff verwundert und legte das Werkzeug nieder. „Wie? Sie hat dir Schokolade geschenkt? Doch nicht etwa dafür, daß du es ihr entzwei gemacht hast?“
Kandi hob mit einem unendlichen erleichterten Atemzug die Brust. Endlich schien der Onkel mit sich reden zu lassen. „Ja, weißt du, Schokoladenbonbons mit Marzipan gefüllt, verlor er sich lebhaft in die appetitanregendste Schilderung ihres Geschmackes.“

Aber Steff wandte sich ihm jetzt mit voller Aufmerksamkeit zu und strich ihm sanft über den runden Kopf. Mit der ganzen bestechlichen Liebesschwärze eines Menschen, der etwas Wichtiges aus einem anderen herausbringen will, „Sag sie dir direkt den Auftrag gegeben, die Dose zu zerbrechen? Kandi! Du kannst mir ruhig die Wahrheit sagen.“

„Ja!“ Er wurde ganz eifrig. „Sie wollte es selber kaputt machen, aber sie ist doch ein Mädchen, sie kann so was nicht. Und ich bin doch schon ein Mann und sehr stark!“, rühmte er sich.

Steff lächelte dazu wunderschön über ihn weg, mit einem veronnenen Blick durchs vergitterte Fensterfenster über den Vordergrund einer Schneewelle fort und dachte an ein recht liebes, junges Gesicht mit unergründlichen Tiefen. „Also so war die Sache!“ sagte er langsam gedehnt. Da gab ich dir jetzt zwanzig Pfennige, Kandi! Da kannst du dir von mir aus dafür noch eine Schokolade kaufen.“

Kandi drehte befriedigt die glänzenden Münzen. „Danke!“ sagte er leise, sich eines Verdienstes im Augenblick nicht recht bewußt. Der Onkel Steff war in letzter Zeit ein in seinen Beweggründen schwer zu erfassender Verwandter.

Ganz ohne Vorstimmung war es plötzlich Weihnacht. Kandi's ferliche Erwartung, mit der er in seinem Kinderzimmer starr am Fensterbrett hockend den Himmel kontrollierte, ging unter in dem lauten Getriebe, zu dem hier die Erwachsenen berechtigt waren.

Zu Leni durfte er heute auch nicht ins Zimmer. Es war verschlossen wegen des Christkindes. Man hörte nur ihre Schritte leise hin und her gehen, dazu ein leises Knistern, wahrscheinlich von Äpfeln. Es war ja ganz klar, daß die Leni den Vorzug hatte, mit ihm, dem Christkind, in Verbindung zu treten. Denn von allem im Haus war sie die Beste.

Den großen Weihnachtsbaum für den Salon hatte der Mauritzus heringetragen und mit dem Onkel Steff aufgestellt. Zu den Herren und Damen kam es ja nicht mehr. Darum waren sie auch heute wie alle Tage und gaben sich gar keine Mühe, anders zu sein. Die Dede schimpfte vorhin laut mit der Käte im Gang. Und der Herr mit dem gelben Bauch, der traute sich sogar zu sagen: „Das Christkind ist ein teurer Späß.“ Bei der Frau Wammerl roch es stark nach Lebkuchen, weshalb der Kandi

ihr oft Besuche machte. Aber die Lebkuchen waren schon alle verschunden und weggeräumt. Das hatte man leider verpaßt.

Es blieb also heute schon nichts anderes übrig, als entweder den Mauritzus in der Kammer beim Schubbusen zu unterhalten oder weiter am Fensterbrett auf den Himmel aufzupassen. Der Papa nickte ihm einmal im Vorübergehen freng zu: „Nur brav, mein heute, mein kleiner Sohn!“ Und er brüllte sich still nickend an ihm vorbei.

Um 7.15 Uhr wurde er aus dem Kinderzimmer hinausgeschickt in Onkel Steffs Schlafzimmer hinüber, und dann kam der Papa selbst ihn wieder holen. Es war ein lautes, bellendes Gehen auf dem Teppichläufer.

Dann war die Tür offen, und der Weihnachtsbaum auf seinem weißüberdeckten Tisch hatte einen solchen Glanz, wie ihn eben die Sachen, die direkt aus dem Himmel kommen, haben müssen.

Er blieb stehen, verflücht, sprachlos. Ein paar Sekunden ganz abwesend. Aber dann kam's zurück, vor Erregung noch etwas gehemmt, das Entzücken am Weltlichen. Ein Bausacken, ein Gewehr, ein schönlackiertes Dampfschiff und ein dickes, dickes Buch mit lauter Bildern.

Onkel Steff erklärte ihm alles, selbst beinahe wieder bußend mitleidig, während der Kapitän, väterlich freundlich, aber etwas unbeholfen auf seinen Sohn niederah und ihn ermahnte, nicht gleich alles wieder kaputt zu machen. Besonders das Dampfschiff sei sehr zu schonen, und er hätte als kleiner Junge schon ganz anders auf seine Sachen aufgepaßt und laßelang alles gehalten.

Aus dem großen Ankerbuchs, den er sich so gewünscht hatte, fiel beim Öffnen dem Onkel ein kleines Blatt heraus. Er las es, schickte ihm niederblickend, dem Neffen vor: „Meinem lieben kleinen Kanderl! Beim Christkind bestellst du von seiner Leni.“

„Leni!“ kam es dem Kandi elektrisierend. „Ich muß doch die Leni holen! Leni... Leni, Leni...“

Der Gründer des Reichsbundes
ehem. Berufssoldaten gestorben

oß. Breslau, 19. März. Nach langer, schwerer Krankheit verschied im 75. Lebensjahr der Gründer und Ehrenführer des Reichsbundes ehemaliger Berufssoldaten, Kaufmann Otto Stein in Breslau.

Bald nach dem Ausscheiden aus dem Militärdienst machte Stein es sich zur Lebensaufgabe, seinen Kameraden bessere Voraussetzungen für den Uebertritt in das bürgerliche Leben zu eröffnen. Alsdann um die Wende des vorigen Jahrhunderts Maßnahmen gegen die Interessen der langgedienten Unteroffiziere hinsichtlich ihrer Unterbringung im öffentlichen Dienst geplant wurden, gründete Stein 1895 den Verband der Militärantenwörter und Invaliden. Dieser Verband führt seit dem nationalen Umbruch die vom Reichwehrminister verliehene Bezeichnung „Reichsbund ehemaliger Berufssoldaten“. Unermüdlich und selbstlos hat Stein für das Wohl seiner Kameraden gearbeitet. Von den über 1000 Ortsgruppen hat er allein etwa 200 gegründet.

Es bestanden aus O I realisi 7 Schüler: Drost, Gaertia, Hubn, Kolonko, Korten, Lindner, Tibe; aus O I gymnasialis 20 Schüler: Czerniewski, Daniel, Goldmann, Hasterol, Hand, Klavvan, Siegfried Mainfr, Matuschik, Opperskalski, Pladel (aut), Rehel, Schielle (aut), Schindler (aut), Schneider, Skibla, Stallmach (mit Auszeichnung), Stiller, Turbanzki, Wartas, Weinfeld (aut).

Z Abschlussprüfung in der staatl. anerkannten Säuglingspflegeschule Hindenburg. Der Vorsitzende der Prüfungskommission, Oberrechner u. Obermedizinalrat Dr. Kanton, sowie der Leiter des städt. Säuglingsheimes, Herr Dr. Michael, Frau Dr. Kante und Oberärztin Lindhardt, hielten die staatliche Abschlussprüfung für Säuglings- und Kleinkinderpflege ab. Es unterzogen sich der staatlichen Abschlussprüfung als Säuglings- und Kleinkinderpflegerinnen Maria Bafold, Hindenburg, Martha Kaniba, Beuthen, Ruth Kothe, Kieferhölzel, Alfred Dowski, Marlowitz, Alie Schindler, Kottowitz. Der staatlichen Abschlussprüfung als Säuglings- und Kleinkinderpflegerinnen unterzogen sich: Johanna Chba, Obeln, Liselotte Gode, Gottesberger, Ruth Randior, Beuthen. Alle 8 Prüflinge haben das Examen bestanden, davon 3 mit sehr gut, die übrigen 5 mit gut.

Z Schulung der Vertrauensmänner. Am 21. 3., 20 Uhr, findet in der Aula der Oberrealschule eine Schulung aller Betriebsführer und Vertrauensmänner von Hindenburg statt. Alle Betriebsführer und Vertrauensmänner werden gebeten, sich an dieser Schulung zu beteiligen. Am Vorabend haben die Vertrauensratswahlen, welche durch die Richtlinien für die Vertrauensratswahlen 1935“ erläutert werden.

Z In den Ruhestand getreten. Aufstufungsleiter Fritz Geilke von der Reichspflegerkassenabteilung beim hiesigen Amtsgericht, der seit 45 Jahren, einschließlich seiner Militärzeit, in Staatsdiensten steht und die Altersgrenz von 65 Jahren bereits überschritten hat, tritt am 1. April d. J. in den Ruhestand.

Z Gelände-Verbarmung. Das bisher durch allerlei Gerümpel und Gestrüpp verwilderte Gelände zwischen der Beuthener Straße und dem Beuthener Waller und zwischen dem Sportplatz des ABV und der Konradstraße ist teilweise schon im vergangenen Jahr urbar gemacht und dem Ackerbau, Gartenbau nutzbar gemacht worden. Nun wird die Umgestaltung des Geländes fortgesetzt und damit ein hübsches Bild innerhalb des Stadtgebietes befestigt werden. Das dem ABV gehörige hügelige Terrain wird ebenfalls reguliert und in eine Grünanlage mit Baum- und Strauchschmuck umgewandelt werden.

Z Das bide Ende kommt hinterher. Ein Hindenburg Hausbesitzer hat den Bürgerkrieg vor seinem Hause nicht streuen lassen. Infolge der Glätte stürzte eine Frau und brach sich den rechten Unterschenkel. Anzeige gegen den säumigen Hausbesitzer ist erstattet.

Z Aus dem evangelischen Gemeindeleben. Die Wiederbesetzung der seit Juni vorigen Jahres vakanten dritten Pfarrstelle an der Friedenskirche für den nach Beuthen berufenen Pfarrer Bahn wird nun in absehbarer Zeit erfolgen. Nachdem zwei auswärtige Pfarramtsbewerber ihre Gast-

hörte man keine Stimme, ums Gange zum Fremdenföhl stürmend, wichtig aufgeregt, überstürzt.

Steff fand das durchaus begreiflich von seinem kleinen Neffen und blieb noch abwartend, wegen der Feuergefahr, im Kinderzimmer zurück, während der Kapitän schon zur zielbewussten Organisierung des Weihnachtsabends unter seinen Gästen überging. Mit einer gewissen Wehmut, obwohl er ungern rührselig war und alle Arten von Sentimentalität haßte, heut war's doch wieder da, beim Anblick der langen, festlich decorierten Tafel im Speisezimmer: Weihnachtsabend auf hoher See, unter seinen Schiffsoffizieren, unter seinen blauen Jungens. Mit einem gewissen männlich verlegenen Heimweh nach dem Festland bei solchen Anlässen. Ja, die „Alopatra“. Die war und blieb schon das einzige Weib, an das man sich auch in den gewagtesten Situationen immer mit Hochachtung erinnern konnte. Das war ihm jetzt schon klar. Hoffentlich brachte man es mit zu einer Fremdenpension bald zu was. Denn Kader würde er bestimmt nicht ausbilden, ohne vollständig zu werden. Seine Nerven waren schon ungebührlich beansprucht durch dieses ewige Sich-beherrschen-müssen. Er war schon am besten Wege zum Heiligen. Das reinste Schaf Gottes!

Im großen Salon war ungeheurer Lärmendes und herzliches Glückwünschen. Es roch stark nach der mächtigen Tanne, die, nur mit Glitzerwatte belegt, schweigend abbrannte.

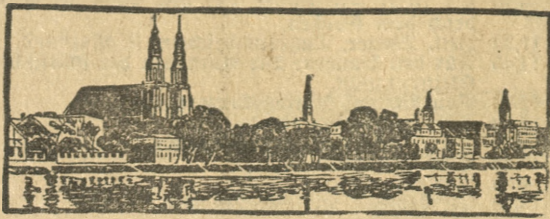
Frau Reichenberger hatte zur Verfrachtung des Lichterglanzes an jedem Finger zwei bis drei Brillantringe stecken, befand sich in größter Aufregung, sie mußte das Weihnachtsfest ihres Mannes, den Verlierer mit Polarisfuchsfurten, sofort nach den Feiertagen reklamieren und ging mit dem anknirschenden Brief von einem zum andern, immer wieder bereitwillig aufknirschend und die maßgebende Stelle vorlesend.

„Also bitte! Am 16. in Leipzig aufzugeben. Das müßte doch schon längst da sein! Nein! Das ist doch nicht zu verstehen!“ Sie hob danach meist beobachtend ihr Gesicht, ganz ins Doppelstirn zurückgelehnt, dem anderen entgegen, ebenfalls eine ungeheure Entrüstung über die Verhältnisse vorausehend.

(Fortsetzung folgt)

7 Uhr für verst. Marianna und Matthäus Bezafel
und Berw., 7,30 Uhr für verst. Johann und Thella
Golla und Berw.

Umschau im Lande



Aus Oppeln und Umgegend

Ortschriftlich und Geschäftlich: Kesselsstraße 2
Telefon 3230.

Eröffnungsfeier für den Reichsberufswettkampf

Der Reichsberufswettkampf wurde gestern in Oppeln um 8 Uhr morgens durch eine feierliche Feier in der städtischen Berufs- und Gewerbeschule eröffnet. Es hatten sich neben den Trägern des RBBW, der DVG und BG, auch Vertreter des Handwerks und der Schule eingefunden.

Nach dem Gemeinschaftsempfang der Eröffnungsansprache durch die Reichsleitung, Niedertrügen und Sprechern des BDM wandte sich Unterbannführer Bartczko mit eindringlichen Worten nochmals an die Teilnehmer mit der Aufforderung, die in Schule und Werkstatt erworbenen Kenntnisse und Fähigkeiten im Wettkampf zu verwerten und die Ergebnisse des vorjährigen Wettkampfes in der Leistung zu übertreffen. Am ersten Tage sind die Gruppen „Metall“ und „Kleidung“ in den Wettkampf getreten.

Unter die Lokomotive geraten

Der in der Zementfabrik Oppeln III beschäftigte Johann Seil aus Groß-Döbern, geriet auf noch ungeklärte Weise beim Rangieren unter die Lokomotive. Er erlitt schwere Quetschungen am rechten Arm, außerdem starke Verwundungen am Rücken. Die freim. Sanitätskolonne vom Roten Kreuz brachte den Verunglückten ins Krankenhaus, wo man dem Verunglückten den rechten Arm amputierte.

× Schweinemarkt. 475 Ferkel wurden aufgetrieben. Die Preise für ein Paar bewegten sich zwischen 30–36 Mark.

× Letzte Aufgabe beim Winterhilfswerk. Morgen, Mittwoch, findet in allen Ortsgruppen für die Hilfsbedürftigen des Winterhilfswerkes die letzte Ausgabe statt. Für Ortsgruppe „West“ im Haus der Jugend, Hindenburgplatz, Gerichtsstr. 11, von 8.30 bis 13 Uhr, für „Ost“ Malanowskistr. bei Stowia von 9–13 Uhr; für Oppeln III im Gasthaus Dolejka von 14–17 Uhr.

× Schurgen. (Chrenvolles Alter.) Frau Fabrikbesitzerin A. Reimann feierte gestern bei geistiger und körperlicher Frische ihren 80. Geburtstag — (Hühner gestohlen.) Bei dem Erbschaftsgericht in Oppeln wurden in der Nacht 10 Hühner aus dem Stall gestohlen. Von den Dieben fehlt jede Spur.

× Proskau. (Zum Bürgermeister) wurde Stadtdirektor Ludwig Meher von hier auf zwölf Jahre bestätigt.

Krapphaken an den

Gedengedenktag. Nach dem feierlichen Gottesdienst fand vor dem Kriegerdenkmal eine Gedengedenkfeier statt. Die Gedächtnisrede hielt der Vorsitzende des Kriegervereins G. J. J. Vertreter der Behörden, Verbände und Vereine legten Kränze nieder. Anschließend wurde am Friedhof vor dem Gefallenengedächtnisdenkmal für die Gefallenen für Oberbischöfens Heimat gedacht.

Gaushaushaltplan und Steuerzuschläge. Die letzte Gemeinderatsitzung beschäftigte sich zunächst mit einer größeren Anzahl von Grundstücks- und Verkaufsplan. Dann erstattete Bürgermeister Kowohl den Verwaltungsbereichen. Die Verrechnung des Haushaltsplanes war Hauptgegenstand der Beratungen. Er schließt in Einnahme und Ausgabe mit 557 101 M. ohne Fehlbetrag ab. Vorausgesetzt, daß Mittel aus der Kasse der Gemeindeverwaltung vorgehen: Grundvermögenssteuer 1 350 v. H., vom älteren Hausbesitz 175 v. H., Grundvermögenssteuer II 213,5 v. H., Gewerbesteuer 377,5 v. H., Kfz-Steuer nach dem Gewerbesteuer 477,5 v. H., Gewerbesteuer 755 v. H., Kfz-Steuer nach dem Gewerbesteuer 955 v. H. Die Bürgersteuer wird wieder in Höhe des dreifachen Landesabzuges erhoben.

Straduna. (Die zweite Lehrprüfung) bestand hier Lehrer G. W. Die Prüfung fand unter Vorsitz von Schulrat K. S. Oppeln statt. (27)

Groß Strehlik und Umgegend

Die Wehrmacht ehrt die gefallenen Selbstschutzkämpfer

Eine eindrucksvolle Gedengedenkfeier fand am Sonntag auch an den Gräbern der im Kampfe um den Annaberg gefallenen Selbstschutzkämpfer statt. Eine besondere Note erhielt die Feier durch die Anwesenheit des Kommandanten von Oppeln, Oberst von Korfleisch, der auch einen Kranz niederlegte. An den mit frischem Grün und den Fahnen des Dritten Reiches geschmückten Säulen hatten sich unter Führung von Standartenführer Helm Abordnungen der SA, SS und der anderen Parteigliederungen mit ihren Fahnen aufgestellt. Unter den Ehrengästen bemerkte man auch den alten Annabergkämpfer Amtsgerichtsrat Willb.

Nach einem einleitenden Choral hielt Oberst von Korfleisch eine Gedächtnisrede. Er gedachte zunächst des Heldentodes der 2 Millionen Soldaten des großen Krieges und erinnerte dann an die braven Kämpfer, die unter diesen Helden ihre letzte Ruhe gefunden haben. Sie seien als Verkörperung deutscher Volksehre gefallen. Doch ihr Opfer soll nicht umsonst gewesen sein. Mit der Kranzniederlegung der einzelnen Abordnungen fand die erhebende Feier ihren Abschluß.

× Unerwarteter Tod. Am Sonntag, den 17. d. Mts., nachmittags verschied unerwartet die Gattin des Altbürgermeisters Gundrum im Alter von

Mit der Komma durch die Gassen:

Ich fahr dahin mein' Straßen



Landstraße im Kreise Ratibor

„Ich fahr' dahin mein' Straßen“, so singt ein unbekannter Sänger in dem schönen Volkslied. Ja, das muß einst herrlich gewesen sein, dieses „Fahren“, ein ziel- und ruhloses Wandern durch die Gasse, ein Schreiten durch Wald und Au, auf holprigen Wegen über die Felder und Hügel, auf staubigen und lehmigen Handels- und Heeresstraßen, auf krummen Fußsteigen durch Busch und Heide. Dort erlebte der Mensch die deutsche Landschaft in ihren mannigfachen Reigen, in ihrer Vielgestalt, und hier erklangen zum ersten Mal

jene stimmungsvollen Lieder, in denen die Seele einer Landschaft schwingt. — Und heute? Wer singt das Lied dieser schnurgeraden Straßen, auf denen die Autos rasen? 80, 90, 100 Kilometer in der Stunde — und in wenigen Augenblicken sind sie hinter dem nächsten Hügel — sind in Lubowitz, wo jener Eichendorff wohnte, dem das Wandern und Fahren durch die deutschen Fluren und Wälder in der Romantik alter Straßen des Lebens schönstes Erlebnis war.

Kontny mangels Beweisen freigesprochen

Der Staatsanwalt beantragte die Todesstrafe

Reife. 19. März. Am Brudermordprozess gegen den Angeklagten Robert Kontny aus Wilsau verurteilte das Reichsgericht am Montag nach dreistündiger Beratung am 19. März folgendes Urteil: Der Angeklagte wird auf Kosten der Staatskasse freigesprochen. Der Haftbefehl wird aufgehoben. In der Urteilsbegründung wurde ausgeführt, daß die Rette der Indizienbeweise nicht lückenlos sei. Sodas eine Verurteilung nicht in Frage käme. Der Staatsanwalt hatte die Todesstrafe beantragt.

Der letzte Verhandlungstag am Kontny-Prozess brachte am Montag die Klärung.

Der Staatsanwalt

aab zunächst ein Bild von den tatsächlichen Ereignissen am Mordtag und betonte, daß nach dem Gutachten der Sachverständigen ein Unfallsfall ausgeschlossen sei. Ein Raubmord liege auch nicht vor, es müsse sich also um einen Mord handeln. Deshalb komme der Angeklagte, als Täter in Frage, da der Ermordete sonst keine Feinde gehabt habe. Die schweren Drohungen über den Angeklagten: sein Verhalten nach der Tat sei elanartig gewesen. Er scheine von dem Tode seines Bruders nicht besonders berührt zu sein. Seine Aussagen seien wiederholt voller Widersprüche gewesen, besonders was die Reitanlagen anlangte. Seine Erklärungen für den Tod des Bruders scheine er sich vorher genau ausrechnet zu haben, denn er äußerte sich sofort dazu, als er von der Tat erfuhr. Außerordentlich belastend für den Angeklagten seien aber die am Sonntagabend gemachten Aussagen der Sachverständigen, die mit hoher Wahrscheinlichkeit betonten, daß die Spuren an dem Lager des Beobachters von der Hofe des Angeklagten stammten. Das Laternengut sei ein zerbrochenes, schlecht beschriebenes Hufeisen, das nicht gebraucht wurde und das man nicht auf der Straße finden konnte. Der Angeklagte wohne in einer Schmiege und konnte sich dieses Werkzeug leicht verschaffen. Alle diese Indizienbeweise bildeten nach Meinung des Staatsanwalts eine geschlossene Kette, nach der der Angeklagte zu verurteilen sei. Es handele sich hier um eine Tötung mit Ueberlegung, denn der Täter wollte den Tod des Anton Kontny herbeiführen und hat auch folgerichtig gehandelt. Indem er den Ermordeten auferst betäubte und dann unter den Wagen stieg, um einen

Unfall vorzutäuschen. Der Angeklagte, der durch den Tod des Bruders den Hof zu erhalten anlaube, sei also wegen Mordes nach § 211 zu verurteilen.

Der Staatsanwalt beantragte gegen Robert Kontny die Todesstrafe und die Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit.

Der Verteidiger

des Angeklagten hinwies betonte, die Rette der Indizien sei nicht geschlossen. Die Drohungen des Angeklagten, die nicht ernst gemeint und nicht ernst aufgenommen wurden, erscheinen jetzt nach der Tat in ganz anderem Lichte. Robert Kontny konnte seinen Pflichtanteil veranlassen und war deshalb so aufgebracht, daß man es ihm vorenthielt. Mehrfach hatte er sich bemüht, sich eine Erlösung zu schaffen, aber alles schied fehl, da ihm bares Geld nicht zur Verfügung stand. Seine Lage war sehr schlecht, da er auch keinen Lohn für seine Arbeit auf dem Gute seiner Mutter erhielt. Auf die Reitanlagen sei kein großes Gewicht zu legen, da sie gerade auf dem Lande reichlich unbekannt seien. Es bedürfte durchaus der Möglichkeit, daß der Angeklagte nach Haus gekommen ist, ohne daß jemand etwas gehört hat, denn auch andere Personen, die im Hause ein- und ausgingen, blieben unbemerkt. An dem Gutachten der Sachverständigen in Bezug auf die Antebildung sei nur Wahrscheinlichkeit festzustellen, die aber eine Sicherheit und Identität ausschließt. Die Kleidung des Angeklagten war ohne uralte Blut- und Rübenschmutzspuren. Das spreche sehr für die Unschuld des Angeklagten. Robert Kontny würde auch keinen Vorteil aus dem Tod seines Bruders gehabt haben, da seine Mutter ihm kaum das Gut ließ, wenn er nicht auf dem Hofe seine Frau weiter betreiben ließe. Außerdem könne als Täter durchaus ein dritter Mann in Frage kommen, den man nicht habe feststellen können, der aber doch von Neuem aufsteht bei dem Ermordeten beobachtet wurde, ohne erkannt zu werden. Der Verteidiger schloß mit dem Hinweis, daß die Indizien nicht den Schuldweis des Angeklagten so haben wie er zur Ueberführung notwendig sei. Er beantragte daher, den Angeklagten freizusprechen. Auch der Angeklagte betonte in seinem Schlusswort nochmals seine Unschuld.

Das Gericht verkündete daraufhin obiges Urteil.

der Armen in der Volksschule weiter, bis diese vom Vaterland. Frauenverein übernommen wurde. (15)

× Zum Kreisobmann ernannt. Maurermeister Johannes Josaf wurde vom Präsidenten der oberbischöflichen Handwerkskammer zum Kreisobmann des Baugewerbes (Hochbau) für den Kreis ernannt. (15)

× Gefallenenehrung. Nach der kirchlichen Feier maxifizierten die Teilnehmer zum Kriegerdenkmal, wo die Helbenedung stattfand. Lehrer G. J. J. hielt die Gedächtnisrede. Während des Gedengedenkens der Toten erklang das Kameradenlied und fand die Kranz-

Marktberichte

Heimischer Schweine- und Wochenmarkt: Anfolge des heute in Gleiwitz stattfindenden Rahmmarktes wurde die Abhaltung des Wochenmarktes und des Dienstagsmarktes auf den nächsten Montag verlegt. Der Schweinemarkt zeigte eine nur schwache Beschäftigung: 98 Tiere, die sämtlich für 9 bis 149 Mark verkauft wurden. Auch auf dem Wochenmarkt hatte sich die Verleuna ungünstig ausgewirkt. In der Preisgestaltung war keine Veränderung zu verzeichnen.

Doppelner Marktbericht: Eier 8 Pia., Molkereibutter 1.40 Mt., Weiskäse 20 Pia., Hühner 1.50–2.50, ein Paar Lämmer 1 Mt., Gänse 4–5 Mt., Spinn 30 Pia., Radieschen 20 Pia., Blumenkohl 40 Pia., Salat 20 Pia., Äpfel 25 Pia.

niederlegung statt. Hierauf bewegte sich der Zug nach Sucholona, wo am Kriegerdenkmal ebenfalls eine würdige Gefallenenehrung stattfand. (15)

× Jawadahl. (Am Volkstrauertag) verteilte Amtsvorsteher G. J. J. einer Anzahl Kriegsteilnehmern das Frontkämpferkreuz. Nach dem Gottesdienst hielt Studienassessor J. J. J. am Kriegerdenkmal die Gedächtnisrede. Während des Kameradenliedes legten alle Verbände Kränze nieder.



Aus Ratibor und Umgegend

Ortschriftlich und Geschäftlich: Troppauer Straße 14
Telefon 2769.

× Kranowitz. (Bei der Helbenedungsfest) legte Ortsgruppenleiter M. J. J. auf beiden Denkmälern Kränze nieder. Nachmittags fand eine schlichte Gedengedenkfeier statt. Der Ortsgruppenführer der NSDAP, Dr. J. J. J., sprach über die Treue und Pflichterfüllung der gefallenen Helden und ermahnte alle Anwesenden, deren Erde zu sein. (28)

× Gr. Peterwitz. (Die Helbenedungsfest) am Kriegerdenkmal eröffnete der Männergesangsverein Lieder mit Liedern. Nach der Kranzniederlegung durch den Gemeindevorsteher verteilte Amtsvorsteher G. J. J. 66 Ehrenkreuze an Kriegsteilnehmer und Hinterbliebene.

Gesel und Umgegend

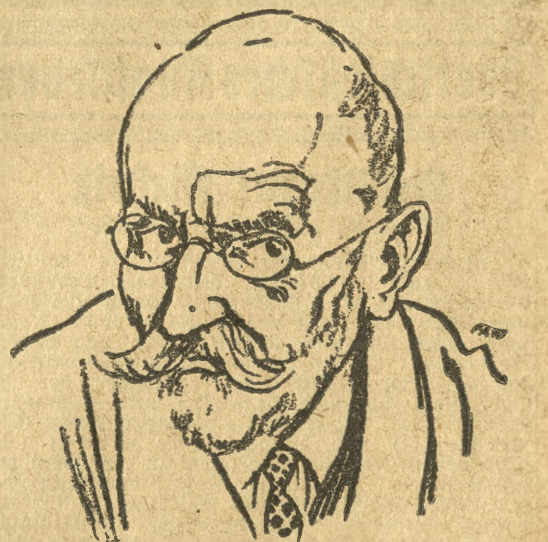
Vermisster als Leiche aufgefunden

Am Sonntagabend wurde die Leiche des 57 Jahre alten Andreas Galeska aus Klobitz im Ortsteil Zabine bei Klobitz aufgefunden. Galeska wurde bereits seit 14 Tagen vermisst. Als er zu dieser Zeit von zu Hause wegging, sprach er bei der Arbeitsamtsebene Gesel wegen Arbeit vor. Auf dem Rückweg ist er wahrscheinlich von seinem Wege abgelenkt und in einen mit Wasser gefüllten Graben in der Nähe von Zabine gefallen. Es ist anzunehmen, daß der Tod durch Erfrieren eingetreten ist. Die Leiche wurde von der Staatsanwaltschaft beschlagnahmt.

Die Lehrer des Kreises tagen

Zu der Saana der Kadschaft 4 (Volksschullehrer) im Realerheim, war auch Kreisleiter Hart-

— Geschäftliches —
(außer Verantwortung der Schriftleitung)



Nu trinkt ihn Frau Rechnungsrat auch!

In Oppeln. Am Sebastiansplatz. Großes gemütliches Arbeitszimmer mit Blumen auf dem Schreibtisch und Blüchern. Der Hausherr, der Oberlehrer im Ruhestand Paschke, erzählt eine kleine Geschichte, spritzig und witzig, mit einem ernsten Unterton:

„Wir machen im Sommer immer Ausflüge nach Bolko oder Kempa oder so, und suchen Kräuter. Unterwegs, da fragen die Damen immer schon: Wo wird denn heute Kaffee getrunken? Neulich war eine dabei, eine Frau Rechnungsrat wars, die wollte keinen Kathreiner trinken, der wäre ihr zu weichlich. . . Na, ich hab sie eingeladen, bei Hoffmann in Kempa, an unsern Kaffeetisch. Da gab es den richtigen, den echten Kneippischen, und richtig gekocht, mit a bißl Grand drinne. . . Na, ich sage Ihnen, die war ja schon übertraf, wie fein der schmeckt, wie voll. . . na, und nu müßt sie schon gar kein andern mehr haben. . .“

So kommen alle Tage neue Gäste an den großen Kathreinerkaffeetisch. Mehr als 35 Millionen Kassen Kathreiner werden täglich getrunken, allein in Deutschland. Wie gut muß der sein!

Lieb erschienen. Die Arbeitstaube begann mit einer Trauerfeier für die Gefallenen des Weltkrieges und den tödlich verunglückten Reichsamtseiler Müller. Schemm, Kreisführer Adolf, Obmann hielt eine Ansprache, worauf zwei Musik- und Gedichtvorträge folgten. Anschließend sprach Schulrat Michaelis über „Rassenkunde und nationalsozialistische Erziehung“. Es folgte ein Vortrag von Lehrerin Kl. Lipka über die Erziehung der Kinder in der Unterstufe im nationalsozialistischen Sinne. Dann sprach Lehrer Panfilla über Geschichtsunterricht im nationalsozialistischen Geiste. Den Schlussvortrag hielt Kreisamtsleiter Hauptlehrer Schemm über nationalsozialistische Erziehung in der Oberstufe. (11)

+ Der Heldengedenktag wurde mit Gottesdiensten einseitig. Am Kriegerdenkmal wie am Denkmal ehem. 62er standen Ehrenwachen. Vor dem 62er Denkmal fand die Heldenabendfeier statt. Studentrat Paul hielt die Gedenkrede. (11)

+ Der Film als Erziehungsmittel. Die Landesbildstelle gab im Abtrittsraum des staatlichen General-Sigmund-Gymnasiums Aufführung über die Verwendung des Films in den Schulen. Der Vertreter des Landrats, Kreisoberlehrer J. A. Müller, wünschte zunächst besten Erfolg, worauf der Leiter der Kreisbildstelle Hauptlehrer Burghardt die Anwesenden begrüßte und in ehrenvollen Worten den fähigsten, vernünftigen Schüler Schemm gebachte Landesbildstellenleiter A. Schemm-Cofel hielt einen Vortrag: „Der Film als Aufklärungsmittel und Erziehungsmittel“. Darauf führte der Vertreter der LfA die praktische Anwendung vor. 12 Schmal-Filmapparate wurden verteilt, die aus Gemeindegeldern und Staatszuschüssen beschafft waren. Vier weitere Geräte kommen in den nächsten Monaten in den Schulen in Betrieb. (13)

+ Vom ersten Stod herabgesprungen. In Mahrhirsch sprang ein junger Mann im Kiefernwald vom Walzen des ersten Stodwerkes nach auf die Straße. Wie durch ein Wunder schab ihm nichts. (74)

+ Ein Auto brennt. In der Nacht zum Sonntag befand sich ein Chauffeur der Firma Ch. aus Cofel mit einem Personerauto auf der Fahrt nach Cofel. An der scharfen Biegung Urbanowits-Bendichs. Kr. Cofel, verlor er die Gewalt über den Wagen und fuhr gegen einen Baum. Vom Motor sprang eine Flamme auf, die den ganzen Wagen ergriff und vernichtete. Der Chauffeur konnte sich und den Mitfahrer nur mit Lebensgefahr aus dem brennenden Wagen befreien. Der Mitfahrer erlitt einen Nervenschlag. (13)

+ Oberwalde. Am Heldenabendtag hielt am Gefallenendenkmal Pfarrer Groeger die Gedenkansprache. Ortsgruppenleiter Wensch gebachte des Führers Adolf Hitler. (55)

+ Grenzbn. Bei der Totengedenkfeier am Kriegerdenkmal sprach Lehrer Heinrichsdorf Gedenkworte. Einige Gemeindevorstände und der Kriegerverein legten Kränze nieder. (13)

Leobisch und Umgegend

O Ratscher. (Reichsbund der Kinderreichen.) Ortsgruppenführer Lehrer Polorn sprach in der letzten Sitzung über die politischen Fehler der Vergangenheit und deren Folgen für die kinderreichen Familien. Malermeister Ratscher schilderte die Siedlungsverhältnisse in Ratscher. (Schulvortrag.) Professor Dr. Malten. Breslau spricht im 4. öffentlichen Schulnabend der NSDAP am 20. März um 20 Uhr bei Masch. — (Der Kameradschaftsbund Deutscher Polizeibeamten) hielt eine Sitzung ab, die vom Ortsgruppenleiter Witschel eröffnet wurde. Dem Kameraden David Bauerwitz wurde anlässlich seines 30. Geburtstages ein Ehrenabend überreicht. Nach Bekanntgabe mehrerer Bundes- und Gaurundschreiben hielt der Schulnabend, Gendarmerie-Oberwachmeister Polstein einen fachwissenschaftlichen Vortrag. — (In der Sitzung des NS-Lehrerbundes) hielt Lehrer Schieb einen Vortrag über die Behandlung der Wetterkunde in der Volksschule. Lehrer Polorn gab verschiedene Verlautbarungen bekannt und berichtete über den Lehrausschuss in der Gauschule in Schimshorn. (24)

Oberrheinisches Kunstleben

Stadttheater Gleiwitz

Mozart: „Die Zauberflöte“

In der Geschichte der deutschen Oper hat Mozart's „Zauberflöte“ besondere Bedeutung. Mozart hat in der „Zauberflöte“ durch Verschmelzung aller bisherigen Musikstile zu einer Einheit einen neuen Opernstil geschaffen, der das deutsche Opernleben bis zu Wagner stark beeinflusste. In der Oper schlossen sich zusammen der alte fälschliche Fugentstil (Operette und Choral der Geburtsflöte), der feierlich-erhabene Glucke-Chor (Biederflöte) und einfach-schöne Arienflöte (Soprano-Arien), Arienflöte (Königin der Nacht) und Rezitativ als wesentliche Formenbildungen der italienischen Oper und schließlich die für das deutsche Singspiel charakteristische volkstümliche Liedform (Bauernoper). Die beglückte Rezitativ der Oper, in denen sich bekannender und melodischer Gesang einzelnartig vereinigten, sind die Reimzeile zu Wagner's dramatischem Rezitativ geworden. Wagner kennzeichnet die Bedeutung des Wertes mit den Worten: „Das Genie hat hier fast einen zu großen Riesenschritt getan; denn indem es die deutsche Oper erlöst, stellt es zugleich das vollendetste Meisterstück derselben hin.“

Das Oberrheinische Landestheater hat uns mit dieser „Zauberflöte“ ein köstliches Geschenk bereitet. Auch in Gleiwitz sollte man sich ein wenig der großen Aufführung von hoher Kultur. Ihr Wert liegt in der selten einseitigen Führung von Musik, Regie, und Bühnenbild, wobei die beiden letzteren ihr Leben voll und ganz schrieben aus der ersten. Schade nur, dass unsere Bühne nicht über die nötigen technischen Einrichtungen verfügt, die bei der Vielfalt der Bilder die stimmungsfördernden Unterbrechungen durch Szenenbauten vermeiden helfen (wenn man sich auch bemüht, den Szenenwechsel zu beschleunigen). Erich Weter gebührt das Verdienst, Orchester und Sängern die Aufgabe gegeben zu haben, die in aufgedrehter, glänzender Darstellung das Wesensmerkmal des Mozart's auszusprechen. Stimmen der Sänger, Streicher und Soloflötisten im Orchester durften sich in den heiligen Kantilen gefühlvoll auswirken. Während Crescendi und leichte Beizmaße gaben der Musik



Kreuzburg und Umgegend

Ortschriftl. u. Geschäftl.: Adolf Hitler-Str. 10.

Es wollen heiraten: Wäcker Richard Drona, Kubnau, mit Helene Kurz Wäckermeister Paul Götter mit Effe Wäcker, Wäcker Johannes Gaida mit Helene Wäcker, Wäcker Gerhard Krieger, Breslau, mit Helene Krieger.

Bekandene Prüfung. In der Ingenieurkammer in Weimar bestand seine Hauptprüfung als Flugzeugingenieur mit „gut“ der cand. ing. Herbert Heineich, Sohn des Bezirkschornsteinfegermeisters Heineich von hier.

Drei Fluchlinienpläne liegen aus. Die von dem Bürgermeister und Beiräten und den Gemeinderäten festgestellten Fluchlinienpläne „Kreuzburg Nordost“, „Kreuzburg Nordwest“ und „Kreuzburg Südost“ werden bis einschließlich 12. April im Stadtbauamt, Stöberstraße 3, Zimmer 6, von 8-12 Uhr zur Einsicht ausgelegt.

Ober-Kundendorf. (Eine Pflichtfeuerwehr) wurde hier für Ober-Kundendorf und Göttersdorf aufgestellt. Bei der ersten Befähigung betonte Kreisfeuerwehrführer Schuster das Verhältnis der Pflichtfeuerwehr zur Freiwilligen Feuerwehr und ermahnte die Männer zur regen Mitarbeit.

Schönwald. (Abv. der D. A. R. Walter und Ad. R. Warte). Die Ortsverwaltung hatte alle D. A. R. Walter und Ad. R. Warte ihres Arbeitsbereiches zu einem Abv. zusammenzurufen. Ortsleiter Pa. Bockel eröffnete ihn mit einem Gedanken an die Helden des Weltkrieges und der Weimaria. Ueber die Bedeutung der Arbeitsfront im neuen Staat sprach ausführlich Pa. Drobek.

Schönfeld. (In der Mitaliederbesamml. Luna der D. A. R.) sprach Kreisorganisator Walter Kube über das Geis für den Aufbau der Weimaria und die Volksgemeinschaft. Anschließend erörterte Kreisbetriebsgemeinschaftswalter Kern die bevorstehenden Vertrauensratswahlen.

Rosenberg und Umgegend

Hausmusikabend des Männergesangsvereins

In der Aula der Staatlichen Aufbauschule veranstaltete der Männergesangsverein mit Unterstützung des Musikzirkels einen Hausmusikabend, an dem recht viele Besucher teilnahmen. Reichsbundvorsitzender Proke, der Vorsitzende des Männergesangsvereins begrüßte die Erschienenen recht herzlich und betonte, dass man die Hauslichkeit durch Förderung der Hausmusik pflegen könne. Neben einigen Männerchören wurden kleine Musikformen, Musik für ein oder zwei Instrumente, zu Gehör gebracht. Die Leistungen, von denen besonders gut das Trompetensolo mit Klarinetten, „Der Liebestraum“ gefiel, fanden reichen Beifall. (19)

Bei der Heldenabendfeier vor dem Kriegerdenkmal hielt der Leiter der bürgerlichen Volksschule, Dr. Sacke, die Gedenkrede. Er gedachte in schönen, ernsten Worten der toten Kameraden, die ihr Leben auf dem Felde der Ehre für ihr Vaterland, für ihr deutsches Volk gelassen haben. Darauf erlosch die Kranzniederlegung. Anschließend gedachte der Redner unseres Führers Adolf Hitler, der unser Volk aus Schmach und Schande gerettet habe. (19)



Aus dem Kreisstädter Umkreis

Ortschriftl. u. Geschäftl.: Schloßstraße 10. Telefon 344.

Zwei Jungen durch Sprengpulver verbrannt

In Wachtel-Kundendorf hatte ein 12-jähriger Junge seinem Vater Sprengpulver entwendet. Nach Jungenart spielte er im Beisein von Kameraden mit dem gefährlichen Stoff. Sie entzündeten das Pulver, das plötzlich auf sie fiel.

Farbe und Leben. Unter den Trägern der Hauptrolle rückte sich durch eine treffliche Leistung in den Vordergrund Herbert Heidrich als Tannino. Mit jugendlich warmblütiger, in allen Lagen zuverlässiger und schon geführter Stimme trat er den gefangenen Tannin der Oper ab. Seine Partnerin Elsa Schumann (Gast aus Berlin) machte es an Verinnerlichung von Spiel und Gesang. Ihre stimmlichen Qualitäten sind anerkennen, nur hätten sie gelegentlich etwas wärmer und ausdrucksbetonter eingesetzt werden müssen. Ludwig Döbelmann ließ erkennen, dass er sich in der Paganini-Rolle recht wohl fühlt und wir besätigen ihm, dass er sie bestens vertritt. Reizvolle Gestaltung der Partie des Sprechers war Alfred Otto. Nicht das gleiche ist von Heinz Konas Scharf zu sagen, der wohl darstellerisch einen hohelichten Oberpriester gab, in seinen Arien aber durch den Mangel an fundamentaler Stimmstärke an Wirkung verlor. Ellen Seibert's Bemerkungen um die schwierigen Rollen der Arien der Nacht waren stellenweise erfolgreich. Die Vertreter der kleineren Rollen förderten durchweg den allgemeinen Verlauf der Aufführung. Von ganz vorzüglichen Qualitäten waren die Frauenterzette der Damen Reith-Ernst, Stanna, Richter und Fischer. Bach, Gerresheim. Die Chöre befriedigten alle Wünsche, und die Orchesterbegleitung gab ein Idealbild eines kultivierten Männerchores.

Die wertvolle Aufführung fand in Gleiwitz ein ausverkauftes Haus und beifällige Beurteilung.

Stadttheater Bentzen

Schiller: „Die Jungfrau von Orléans“

Unser Bekenntnis zur Kunst ist heute freier und ungezwungener denn je. Wir wissen um die Werte der Kunstwerke seiner Zeit und neigen uns in Ehrfurcht vor der Größe ihrer Schöpfer, ohne doch, wie noch die Generation vor uns, im Panne eingeengter Nachahmung zu stehen. Wir unterscheiden, was zeitlos und was ewig in dem Werke leuchtet. Großen unseres Volkes ist, wo die von neuen gewaltigen Aufschwüngen erfüllte Seele des Volkes in ihrem inneren Bereich getroffen wird und mit dem Werk mitschwingt, offenbar sich ein die Zeiten überdauernder Wert. Die Tragödie des leidenschaftlichen Heldenmädchens aus Orléans, das vom Himmel berufen wird, seinen Arian und sein Volk vor Unverzag und Anfechtung zu retten, und das, als es für Augenblicke seiner Verurteilung unterwirft, in Schuld gerät, die durch seinen Tod im

Ämtlicher Wetterbericht

o. Meteorolog. Observatoriums Krieten b. Breslau

Reichswetterdienst Breslau, 18. 3. 1935.

Feucht-milde Luftmassen, die von Westen über Mitteleuropa vorgezogen sind, haben uns vorübergehend Temperaturanstieg über 10° gebracht. Gegenwärtig erfolgt über die Ostländer und Skandinavien ein langsame Vorstoß kälterer Luft arktischen Ursprungs, die bald auch für unsere Witterung Bedeutung erlangen kann. Die Temperaturen dürfen daher allmählich wieder zurückgehen.

Aussichten bis Mittwoch für Oberschlesien: Bei nordwestlichen Winden wechselnd bewölkt Wetter, nur vereinzelt Schauer, wieder etwas kälter.

Allgemeine Aussichten für die nächsten Tage: Weiterhin wechselhaft, Temperaturrückgang.

Zwei Jungen erlitten erhebliche Verbrennungen im Gesicht und an den Händen. Der eine Verunglückte musste in Krankenhausbehandlung gebracht werden.

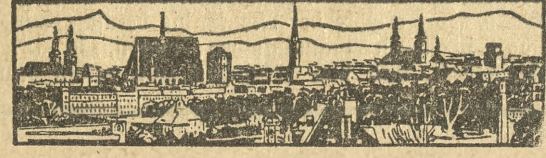
Durch Kohlen gas getötet

Zu der Beerdigung einer Bauersfrau waren bereits am Freitag der Sohn der Verstorbenen, der Arzt Dr. Spiller aus Myslowitz, dessen Ehefrau und deren Tante in Wila u. eingetroffen. In der Nacht zum Sonnabend ereignete sich ein tragischer Unglücksfall, dem die Frau des Arztes zum Opfer fiel. Die beiden Frauen schliefen in einem Zimmer. Als am Sonnabend früh das Zimmer geöffnet wurde, fand man sie leblos in den Betten vor. Ueber Nacht waren dem Dienstmädchen Kohlen gas entströmt, die den Tod der Frau Spiller herbeigeführt haben. Die Tante der üblich Verunglückten war noch am Leben. Sie liegt im hiesigen Krankenhaus in bedenklichem Zustande danieder.

Ein Mädchen vom Zug überfahren

An der Kreuzung der Eisenbahnstrecke Jülz-Krobusch mit dem Feldweg von Gguth nach Witzlitz verlor am Sonntag um 17.15 Uhr ein Mädchen im Alter von 20-22 Jahren Selbstmord. Es legte sich so auf die Gleise, dass ihm von dem heranrollenden Zug der Kopf abgefahren wurde. Die Lebensmüde stammt aus Jülz. Die Beweggründe der Tat sind noch unbekannt.

a. Kujan. (Das goldene Lehrerjubiläum) feiert heute, Dienstag, Hauptlehrer i. R. Emanuel Kolda von hier.



Aus dem Reiffe-Gau

Ortschriftl. u. Geschäftl.: Bischofstraße 3. Telefon 2194.

Familiennachrichten aus dem Reiffe-Gau. Geburtstage: Den 77. Geburtstag feierte Auguste Stiche, Jaltanau und den 50. Geburtstag Karl Schmid, Jegenhals. Gestorben: Maria Czupka, 68 Jahre; Auszügler Franz Schmotte, 79 Jahre, Bösdorf.

Die Abschlussprüfung an der Handelsschule eröffnete der Regierungsbezirk für das kaufm. Fachschulwesen Schleifens. Dr. Werner-Breslau betonte unter anderem, dass das fachliche Können in der Gegenwart von neuen staatsbürgerlichen Anschauungen durchdrungen sein muß. Von der mündlichen Prüfung wurden befreit: Helmut Scholz, Paul Goldt, Luzie Schmolke und Margot Lügenburg. Die Prüfung bestanden außerdem: Kurt Bruchardt, Heinz Garisch, Waltraut Grundjinski, Paul Hartwig, Marg. Hoffmann, Franz Homola, Heinrich Knapf, Hubert Kowollit, Theobald Reinheimer, Joachim Renka.

Dienste der Idee gelohnt wird, hat immer wieder etwas Aufstrebendes an sich.

Es war daher kein schlechter Dank, diese Tragödie wieder einmal zu gestalten und insbesondere sie am Heldenabendtag einmal aufzuführen. Wenn die Aufführung trotzdem nur einen recht matten Erfolg hatte, so lag das nicht an dem klassischen Stück (das natürlich seine Schwächen hat), sondern an der Ausführung. Die Aufführung wurde durch den mangelhaften Teil an der unglücklichen Hand der Spielleitung, vornehmlich in der Rollenbesetzung. Johanna D'Arc ist zwar ein Dürrenmädchen, eine reine Frau, aber doch nicht ein fleisches, unheimliches Kind, sondern eine von inneren Stimmen und Gefühlen getriebene. Ihr Band und ihr Volk fanatisch liebende Frau, ein Besehung gewiss in der Hand Gottes, aber doch eine Verurteilung, eine, die um ihre Sendung weiß. Diese Gestalt trägt und erfüllt das ganze Spiel — am Sonntag blieb da viel leerer Raum. Man hätte wahrlich besser daran getan, Anne Marion, die die Anne's Corez zu spielen hatte, mit Eva Behmer die Rollen tauschen zu lassen. Eva Behmer hätte bestimmt ausgezeichnet und überzeugend die Gestalt des Königs verkörpert (wir müßten sie einmal als Danelle oder Kantenbein sehen oder als Danelle) — so mußte sie sich mit ihrer Gefühlsflut in die trüben Stellen, aber nicht recht überzeugender Gestaltungsarbeit in den dramatischen als Anna von Orleans durch die Fähigkeiten des Schieles schlaen. Und deren gab es mehrere: die Unausgeglichenheit des Demos des Schieles, der Sprache (zu laut und zu leise), der Massenmassen (ganz schlimm die Flucht durch die Höhle, das Volk vor der Kirche).

Am besten gefiel Wilhelm Graf als Graf Dunois: lebendig, männlich, überzeugend. Anne Marion verkörperte ihre Rolle fühlvoll geistvoll. Hans Hübner gab den Königs vornehm, aber zu brüsk. Goswin Hoffmann verließ dem Erlebnis von Reims Würde wie dem Reiherrn Ralbot kriegerische Leidenschaft. Richard Millewski bot als Du Chastel eine ansprechende Leistung. Den Pionier stellte Hans Kreier überzeugend dar. Die anderen Rollen, in denen Georg Saebisch, Herbert Albes, Heinz Gerhards und Werner Hartnisch beschäftigt waren, wurden annehmend gefasst. Zwei Gäste wirkten mit: Ida Mahr in der Rolle der Königin-Mutter, mit etwas gewaltiger Stimme begabt, und Walter Raubach vom Schauspielhaus Breslau in der Rolle des Herrons von Burgund, nicht ganz so vollkommen schauspielerischen Effekten.

Dr. A. M. K.

Gleiwitzer Rundfunk-Programm

Mittwoch, 20. März:

- 5.00 Frühstück auf Schallplatten.
- 6.00 Zeit, Wetter, Morgenschau.
- 6.25 Morgenlied, Morgenbruch.
- 6.35 Morgenmusik auf Schallplatten.
- 7.15 Von Kreisel: Morgenzongert.
- 8.40 Frauenkonzert.
- 9.00 Zeit, Wetter, Tages- und Lokalnachrichten.
- 9.15 bis 10.00 Schallplatten. — In einer Pause: Chronik des Tages.
- 10.15 bis 10.50 Schallplatten: Der alte Bach bei Friedrich dem Großen.
- 11.30 Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Wasserstand.
- 11.45 für den Bauern: Die Aufgaben der schlesischen Kleinrentzucht.
- 12.00 Von Berlin: Mittagkonzert.
- 13.00 Schallplattenkonzert.
- 13.30 Zeit, Wetter, Tagesnachrichten.
- 13.45 Schallplattenkonzert.
- 14.05 Briefberichte.
- 14.10 Werbericht mit Schallplatten.
- 14.35 Glückwünsche.
- 14.40 für den Bauern: Erster Preisbericht.
- 15.10 Das deutsche Buch.
- 15.30 Rinderrund: Die Pferde sind unsere Freunde.
- 16.00 Ein paar Worte an Eltern über Schullagen.
- 16.20 für das Winterhilfswerk.
- 16.30 Von Frankfurt: Unterhaltungskonzert. — In einer Pause (17.30-17.35) für den Bauern: Wetter, 2. Preisbericht.
- 18.00 Die Kunst der Schallplatten.
- 18.15 Breslau und Kralau.
- 18.35 Haben Sie schon gewußt? —
- 18.50 Programm des nächsten Tages; anschließend: Wetter, Schallplattenbericht.
- 19.00 Von Hamburg: Tanz der Instrumente.
- 19.40 Der Zeitfunk berichtet: Wochenschau.
- 20.00 Kurzbericht vom Tage.
- 20.15 Vom Deutschlandsender: Reichsendg.; Stunde der jungen Nation: Sport und Spiel in der SS.
- 18.45 Von Hamburg: Deutsche Ballettmusik.
- 21.30 Von Lugano: Lieder aus der italienischen Schweiz.
- 22.00 Zeit, Wetter, Tages- und Lokalnachr., Sport.
- 22.25 bis 24.00 Tanzmusik.

Kattowitzer Radio-Programm

Mittwoch, 20. März:

- 6.30 Morgenfeier.
- 7.50 Praktische Winte.
- 8.00 Schallplatten.
- 11.57 Zeit, Kanaren, Wetter.
- 12.05 Konzert.
- 12.50 Augenblick der Frau.
- 12.55 Mittagsschau.
- 13.00 Schallplattenkonzert.
- 13.50 Betriebsberichtericht.
- 13.55 Soziales.
- 14.00 Fragmente aus französischen Opern.
- 15.45 Konzert.
- 16.30 Die Hausfrau und ihre Hilfsmittel.
- 16.45 Leichte Musik.
- 17.00 Die Nachrichtenpolitik der europäischen Staaten.
- 17.15 Konzert.
- 17.50 Buchbesprechung: Josef Pilsudski.
- 18.00 Lieder.
- 18.15 Steich.
- 18.30 Vortrag für Kinder.
- 18.45 Konzert.
- 19.15 Der oberschlesische Gärtner.
- 19.35 Musik.
- 19.50 Aktuelle Plauderei.
- 20.00 Konzert.
- 20.15 Literarisches Hörspiel.
- 20.45 Abendberichte.
- 20.55 Arbeit und Leben in Polen.
- 21.00 Chopinkonzert.
- 21.30 Radioteatralisches.
- 21.40 Polnische Lieder.
- 22.00 Konzert.
- 23.00 Wetter, französischer Briefkasten.

Georg Droschmann, Rudolf Fuchs, Robert Gora, Adelheid Grüning, Maria Hammerberg, Gerda Klische, Heinz Krause, Gerda Kunze, Irene Kühn, Heinz Niedergesäß, Josef Paschke, Paul Pfeife, Georg Schöber, Ilse und Thea Smitalla, Ingeborg Steiner, Ursula Wuttke, Josef Wolf und Charlotte Wihle. Ihnen wurde die „Mittlere Reife“ zuerkannt. — Das Prüfungsergebnis wurde von dem Direktor für das kaufmännische Schulwesen Oberschlesiens, Rein-Oppeln, verkündet, der auf die enge Verbindung zwischen Fachschule und Wirtschaft hinwies, die durchschnittlich guten Leistungen der Schule anerkannte und allen Prüflingen ein gutes Fortkommen im praktischen Leben wünschte.

Schpiel der Deutschen Volkspassion

Zu den Aufführungen der großen Deutschen Volkspassion vom 21. bis einsch. 29. März im Stadttheater Gleiwitz, von 31. März bis einsch. 1. April im Stadttheater Kattowitz, vom 2. April bis einsch. 3. April im Stadttheater Adnass, vom 5. April bis einsch. 10. April im Stadttheater Bentzen, vom 11. bis einsch. 14. April im Stadttheater Hindenburg wird uns geschrieben:

Die Geschichte des Nationaltheaters, der Darstellung des größten Geschehens aller Zeiten, des Leidens und Sterbens des göttlichen Weltretters, ist alt. Immer wieder hat das christliche Volk im Ablauf der Jahrhunderte zu diesem Stoff gegriffen, um durch seine Darstellung den Andacht seiner Nation: die Erlösung der Menschheit durch Christi Opfer und die Verherrlichung des Leibes über den Tod auf neue zu verleben und zu vergegenwärtigen. Früher waren es die Passionsspiele, die hier ebenso gewaltig wie hehren Ansehen dienten. In späterer Zeit waren es die Passionsspiele, die sich bis auf den heutigen Tag erhalten haben. Vor allem ist neben dem weltberühmten Oberammergau Passionsspiel die große Deutsche Volkspassion von Adolf Hahnach, die vor Jahren in Freiburg und dann auch in Amerika zur Aufführung gelangt ist, überall bekannt und berühmt geworden.

Die Wiederankunft der großen Deutschen Volkspassion, dieses heiligen Stoffes, die in Form und Sprache nicht nur vollendet, Kunst, sondern vor allem auch tiefste geistliche Erfahrung erfordert, wird für die Zuschauer zu einem einseitigen Erlebnis, zu einem geistlichen Zurückwandern durch zwei Jahrtausende.

Die Orgel setzt ein, leise wie aus weiter Ferne ertönen die harmonischen Töne durch den Raum. Eine heilige Melodie lagert über der Menne Passionsgeheimnisse von Golatha herauf, und die lastflauen Wehen der oratorienartigen Musik, die Härter und Härter anwächst, tragen die Seele hin aus den irdischen Niederungen in die stillen Höhen religiöser Betrachtung.

An 20 herrlichen Bildern sieht die Weltgeschichte des Weltlands an den Zuschauern vorüber. Ueber die Aufführungen der großen Deutschen Volkspassion, die unter Leitung von Direktor Adolf Hahnach nach einem längeren Gastspiel in Mitteldeutschland am 21. März in den Städten des oberschlesischen Industriegebietes gastiert, schreibt die Presse nur Ruhmensworte.

